



Q. 279.

Muse 1,633.



5
Die Speise im Fresser / und das Süsse im Sauten:
Das ist :
Dreifache Süßigkeit in des Todes Bitterkeit :

Welche bey
Volckreicher Leichbestattung
des weiland

Wol. Ehrwürdigen / Andächtigen und
Wolgelahrten

**Herrn THEODORI
Herbers /**

der Christlichen Gemeine zu Giltten 26. Jahr lang gewese-
nen treufleissigen Pastoris und Seelsörgeris:

als derselbe im 51sten Jahr seines Alters am 7ten Se-
ptembris des verwichenen 1684. Jahrs im Herrn selig entschlaf-
fen / und darauf am 14. Octobris, in seine und seiner Vorfahren Ruhe-
Kammer und Begräbniß beygesetzt
worden:

In der damahls gehaltenen / und auf begehren anitzo zum
Druck verfertigten Leichpredigt
aus dem XVII. Pf. v. 15.
zu betrachten vorgestellet

von
**RUDOLPHO LODEMANN, Past. und
Superintendenten zu Walsrode.**



Belle / Gedruckt durch Andreas Holwein / Fürstl. Buchdr.
Im Jahr 1685.



Der Groß-Ehr- und Tugendreichen
Frauen/
Frauen Agnesen Magdalenen
Mejers /

Des weiland Wol-Ehrwürdigen / Großachtbahren
und Wolgelahrten

Herrn THEODORI BERBERS/
Bey der Giltenschen Gemeine weiland wolverordneten
Pastoris und getreuen Seelen-Hirten / nachgelassenen
hochbetrübtten Frau Witwen:

und dero

herzgeliebten sämtlichen Kindern/

Als

Der Groß-Ehr- und Tugendreichen Frauen/

Fr. Annen Apollonien Berbers/

Herrn M. Laurentii Alberti Delii, bey der löblichen Schuel in der
Fürstl. Residenz-Stadt Zell wolbestaltten Con-Rectoris
herzgeliebten Eheliebsten:

Herrn Georg Heinrich Berber/

Philosoph. & Theolog. Studiofo:

Zfr. Marien Elisabet

Catharinen Magdalenen

Dorotheen Margareten und

Hermanno Julio

Berbers.

Wie



Wie denn auch
Der Grof-Ehr- und Tugendreichen Frauen/
Frauen Annen Gregels/
Sel. Herrn Heinrich Mejers / weiland wolbenahmten
Bürgers in Zell/ nachgelassenen Witwen :

So dann
Der Grof-Ehr- und Tugendreichen Frauen/
Frauen Apollonien Gregels/
Des weiland Wol-Ehrwürdigen / Andächtigen und
Wolgelahrten Herrn Georgii Bartels / bey der Christlichen
Gemeine zu Silten gewesenem wolmeritirten Pa-
storis, nachgelassenen Wit-
wen/

Respective des wofseligen Herrn hertzgeliebten
Frau Schwieger-Mutter und Frau
Schwiegerin/

übergiebet ihrem Begehren nach diese Christliche Reich-
Predigt: mit dem herglichen Anwunsch/ daß alles/ was
darinnen enthalten/ dem seligen Herrn zum wolverdiens-
ten rühmlichen Gedächtniß / ihnen aber zum hergerquie-
ckendem Trost bey ihrem grossen Leidwesen gereichen/
und der gnädige Gott sie sampt und sonders ferner
erhalten / und für schweren Unglücksfällen väterlich
bewahren möge/

Dero zum Gebet und möglichsten Diensten in ger-
bühr willigster

Rudolph Lodemann.

A ij

I.N.D.



I. N. D.

Allgemeiner Eingang!

Das walt die heilige Dreieinigkeit/ Gott Va-
ter/ Sohn und heiliger Geist/ Amen!

Sie haben meinen HERRN weg-
genommen/ und ich weiß nicht/ wo sie
ihn hingelegt haben! Also schmerzlich
antwortete Maria Magdalena/ als sie von den bey-
den Engeln im Grabe Christi gefragt ward: **Weib/**
was weinest du? Und wolte hiedurch vermittelst
vieler tausend vergossenen Thränen zuverstehen ge-
ben ihre grosse Liebe zu dem HERRN JESU/ und ihren
hefftigen Schmerzen/ den sie ob dessen vermeinten
Verlust empfand. Sie haben meinen HERRN
hinweggenommen/ sprach sie: als wolte sie sagen:
Der HERR/ dem ich mich zu eigen ergeben hatte/ der
mich allezeit so väterlich geliebet/ so mächtig geschü-
bet/ so deutlich zum Himmelreich gelehret/ so reichlich
in meiner Sünden-Angst getröstet; derselbe HERR ist
mir geraubet und hinweggenommen: und ihr fraget
noch/ warum ich weine? Mit diesem meinem HERRN
habe ich allen meinen Schutz/ all meinen Bestand/
all meinen Trost/ all meine Freude verlohren. Sie
haben meinen HERRN hinweggenommen!
Wie davon mit mehren zu lesen Joh. XX. 13.

Andäch.

Andächtige und hochbetrübtte Zuhörer! Wenn wir anho bey dieser klagwürdigen Beerdigung dergleichen Jammer-Worte durch ein widerschallendes Echo anhören / wer könnte sich darüber verwundern? Denn Gott / der unerforschlich ist in seinen Wegen / hat wider aller Menschen / auch seiner eigenen Hausgenossen / Vermuthen hinweggenommen den weiland Wol-Ehrwürdigen / Andächtigen und Wolgelahrten Herrn *Theodorum Gerber* / in dieser Christlichen Gemeine bey die 26. Jahr her gewesenem treufleißigen Seelsorger und *Pastorem*.

Als dorten Ahasverus die Kron von Balthi nam / und Esber aufsetzte / das war in Wahrheit vor Balthi kein Gnadenzeichen. Vorsteher seind ihrer untergebenen Kronen / in allen Ständen / wegen der sonderbaren Zierde und Ehre / die sie denselben geben. Solche Ehre aber hat der allmächtige Gott diesem Orth aufgezogen / er hat die Kron von ihrem Haupt genommen und sie zu Boden getreten. Wer sollte denn unter uns darüber nicht betrübt seyn / und sein Haupt für Traurigkeit niederschlagen?

Billig tritt demnach für allen andern her für die hochbekümmerte Frau Witwe / und klaget mit Schmerken: Sie haben meinen Herrn hinweggenommen. Denn durch diesen unverhofften Fall hat der Allmächtige Sie aus einer Naemi zur Mara gemacht / und sie sehr betrübt / in dem er ihr hinweggenommen ihren Isaac / der für sie betete: ihren Elkana / der ihr besser war / denn zehn Kinder: ihren Tobiani / der sie tröstete: ihren Abraham / den sie mit der tugendbegabten Sara nach Göttlicher Verord-

A iij

nung

Esth. II. 17.
Thren. V. 16.
Job. XXXI. 36.
Prov. IV. 9.
Ps. LXXXIX.
40.

Ruth. I. 20.

Gen. XXV. 1.
I. Sam. I. 9.
Tob. V. 28.
I. Pet. III. 6.

nung ihren Herrn hieß / ihm als ihrem Haupt und Ehe-Herrn in Liebe und Leid beständig anhieng / und mit ihm bey die 26. Jahr in einer vergnügten Ehe verbunden war.

Sie haben meinen Herrn hinweggenommen! Also winseln und wehklagen die nachgelassene sämptliche Kinder / und der einige Herr Schwieger Sohn / als welche durch diese schmerzliche hinwegnehmung zu Waisen gemacht / und beraubet seyn eines Vaters / der es treulich mit ihnen meinete / und vor sie väterliche Sorge trug. Sie geben ihm / wie Jacobs Söhne ihrem abgelebten Vater / das Geleit zum Grabe / und führen mit ihnen eine bittere Klage / als die es wol erkennen und zu Herzen nehmen / daß die Wurzel ihres Lebens / die Seele ihrer Wohlfahrt / der Leiter ihrer Jugend / der Trost ihres Hauses dahin sey.

Sie haben meinen Herrn hinweggenommen! Also winnert die ganze Freundschaft. Die Frau Schwieger-Mutter beweinet das / daß sie in ihrem hohen Alter / wie alle ihre andere Töchter / also auch noch diese muß Witwe sehen. Dero Frau Schwester / als Mutter hie im Hause / beseufzet das / daß das Göttliche Verhängniß die Ordnung ver-rückt / und diesen ihren Herrn vor sie aus diesem Pfarrhause hinweggenommen / durch welchen sie verhoffte einmahl alt und Lebens satt zu Grabe geschicket zu werden. Die übrigen Glieder dieser löblichen Freundschaft stellen mit David eine sehnliche Klage an / daß sie nunmehr ihren Jonathan / ihren liebsten Bruder und theursten Freund verlohren.

Sie

Sie haben meinen Herrn hinweggenommen! So lasset sich wehmühtig hören die ganze Giltensche Gemeine. Denn der selige Herr war ein Ring Gottes/wie also Zerubabel der Sohn Sealschiel genant wird / Hagg. II. 24. welchen er dieser Christlichen Gemeine vor 26. Jahren geschencket/ und sich dadurch mit ihr gleichsam verbunden. Wann nun ein Bräutigam von seiner Braut den Ring wieder fodert/ den er ihr zum Zeichen seiner Liebe verehret / solches hält sie für ein böses Zeichen/ und wird traurig. Also wil auch die Giltensche Gemeine nichts gutes daraus schllessen/ daß der wunderbare Gott sie dieses ihres Seelsorgers beraubet : Sie ist darüber herzlich betrübet / daß sie nichts anders/ als kläglich/ dieses ihm nachruft : **Sie haben meinen Herrn hinweggenommen !**

Ich meines Theils selbst beklage es/ daß der allmächtige Gott abermahl einen so unvermuthlichen Griff in das Ehrwürdige Ministerium unser löblichen Inspection gethan / und diesen unsern wehrten Mitbruder hinweggenommen.

Aber/ meine Allerliebste im HERRN ! was machen wir ? und warum gebabt sich unser Herz so übel ? Ist's Gott / wie wir alle bekennen / der den seligen Herrn hinweggenommen / was wollen wir denn wider denselbigen murren und klagen ? Hat er doch Macht zu thun mit den Seinen was er will? Diese Göttliche selige Hinwegnehmung erinnert uns vielmehr unsers schuldigen Gehorsams/ und Christlichen Gedult / von der Hand des HERRN willig anzunehmen/was seine Göttliche Weisheit beschlossen/ uns aufzulegen/als die wir von seiner Güte versichert

Matth. XX. 15.
Gregorius Nyssenus Orat. consolat. in fun. Pulcheriæ:
Ex Deo hominibus est ortus, atque ad illum etiam reditus. Unde

*productus est, ad
 illis etiam redit.
 DEUS igitur,
 qui dandi pote-
 statem habet, i-
 dem etiam au-
 ferendi jus ha-
 bet. Bonus quū
 sit, nihil vult, ni-
 si quod bonum
 est. Sapiens quum
 sit, quid utile sit,
 novit. Sicut au-
 tem Domino vi-
 sum est ac placu-
 it (placuit autem
 recte prorsus,
 quicquid placu-
 it) ita etiam fe-
 cit. Sit nomen
 Domini benedi-
 ctum.*

versichert seyn / daß ers nicht böse mit uns in solchen und dergleichen Fällen meinet. Wir dancken auch darneben billig / als erkantliche Christen / dem HERRN unserm GOTT / daß er den seligen Herrn uns und unser Kirchen zum besten gegeben / und so viel und lange Jahr gegönnet. Und nachdem er nach seinem unerforschlichem Raht und Willen Ihn uns wieder hinweggenommen / und zwar zu seiner himlischen Ruhe / so thun wir billig unsern Mund zum Lobe Gottes auf / und sprechen mit Hiob: **Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen: der Name des HERRN sey gelobet.** Job. I. 21.

Zu solchem Herzen und Gemühte uns nun miteinander aufzumintern / seind wir in diesem unserm Klaghause aniso miteinander versamlet / und im Werck begriffen / nach dem wir mit beten und singen schon den Eingang gemacht / den von dem seligen Herrn disfalls verordneten gar tröstlichen Leichtert zu erklären. Damit aber alles zu Gottes heiligen Ehre / dem seligen Herrn zu wolverdientem Nachruhm / den Hinterlassenen zu kräftigem Trost / und uns übrigen zu mercklicher Erbauung gereiche: so lasset uns vorher miteinander also beten:

Unser Vater,

Die Worte / welche wir zum Leichtert nehmen und erklären wollen / hat der wolselige Herr Pastor selbst vorlängst bey gesunden jungen Jahren / und vollständiger Vernunft / erwehlet / auch zu seinem damahligen sonderbaren Trost ganz Christliche Gedancken darüber schriftlich abgefasset und aufgesetzt.

Sie stehen aber geschrieben in dem 17. Psalm des Königs Davids / und zwar im 15. als letztem Vers / und lauten also:

Leich-

Leich-Text.

Ich aber wil schauen dein Antlig
 in Gerechtigkeit: Ich wil satt wer-
 den / wenn ich erwache nach deinem
 Bilde.

Vorbereitung.

Sweise ging vom Fresser / und
 Süßigkeit von dem Starcken! Au-
 dächtige und allesampt hochbetrübt Zuhö-
 rer! Dieses war das Räzel / welches Simson seinen
 Hochzeit-Gästen aufgab / und davon hernachmahls
 so viel Lärmen entstand. Jud. XIV. 14. Er zehlete a-
 ber damit auf den Löwen / den er auf der Reise nach
 Thinnath angetroffen / und / wie ein Böcklein / zerris-
 sen hatte. Denn als er kurz hernach wieder dahin
 kam / des Löwen Nas zusehen / siehe da war ein
 Bienenschwarm in des Löwen Nas / und Ho-
 nig. Wie es hiemit zugegangen / solches stehet im Zweif-
 fel. Denn es kan wol seyn / daß dieser Schwarm / da er
 abgeflogen / und sich zu sehen gesucht / wie er eine be-
 queme Höle in dem todten Löwen gefunden / sich dahin-
 ein gesetzt / und seine gewöhnliche Honigspeise berei-
 tet hat. Denn es ist der Bienen Art / daß / wenn sie
 schwermen / sie sich sehen / worzu sie treffen / sonderlich
 in Löchern und Hölen. Schreibet doch Lilius Giral-
 dus vom Pindaro, und andere / Griechische so wol / als

B

Latini

*Vide Franz. Hist.
Animal. p. 20.*

Latijnische Scribenten vom Platone, und dem heiligen Bischof Ambrosio, daß/ da sie noch in der Wiegen gelegen/ einige Bienen die Höle ihres Mundes gesucht/ und Honig hinein getragen. Welches aber etwas ungemeynes und Göttliches war/ und ominirte/ daß die Worte ihrer süßen und lieblichen Beredsamkeit als Honig aus ihrem Munde demableins triefen und fließen würden. Einige wollen/ daß die Bienen wol gar aus den todten Körpern der verfaulten Thiere uhrsprünglich entstehen und gezeuget werden können. Lev. II. II. wird gemeldet/ es habe unter andern der Allerhöchste verboten/ Honig zu mengen unter die Speisopffer/ die man dem HERN opfern und zum Feuer anzünden wolte. Man findet bey den Lehrern mancherley Ursache dieses Verbots. Es schicket sich aber keine besser hieher/ als welche Philo, der gelehrte Jude/ gibt/ da er sagt/ es sey zu keinem andern Ende das Honig unter den Speisopffern verboten/ als weil die Bienen/ davon das Honig bereitet wird/ unreine Thierlein seyn/ dieweil sie aus Vermoderung der todten Körper entspringen und herwachsen.

Dem sey nun/ wie ihm wolle/ weil das Honig sich in dem todten und faulen Körper des Löwen fand/ so konte Simson mit Wahrheit sagen: Speise gieng von dem Fresser/ und Süßigkeit von dem Starcken/ oder von dem Sauren/ wie es auch verdolmetschet wird. Es war dieses ein Räzel/ und schiene ein rechtes paradoxum und ungerichtetes Ding zu seyn/ daß das jenige/ welches alles zumalmet und verschlinget/ dennoch Speise; und was an sich saur/hart und räß ist/ Süßigkeit von sich geben solte.

So

So war es aber allhier in Wahrheit beschaffen. Der Löw ist ein grimmig fressig Thier / der seine Hölen füllet mit dem Raub / und seine Wohnung mit dem / das er zerrissen hat : Und dennoch fand sich jetho in ihm die allerniedlichste Honigspeise. Des Löwen vermorderter Körper war saur / faul und stinckend / und gab doch die lieblichste Süßigkeit des süßesten Honigs / wie davon im angezogenen 14. Capittel des Buchs von den Israelitischen Richtern mit mehrern zu lesen.

Hiemit nun / andächtige Zuhörer ! kan ich nicht unfüßlich vergleichen des Todes Art und Eigenschaft. Denn nach dem derselbe durch des ersten Menschen Sünde in die Welt kommen / und darinnen zu herrschen angefangen / ist er dem ganzen Menschlichen Geschlecht ein Schrecken gewesen. Die Welt erzittert ob dem Tode / und so an den Tod nur ein Mensch gedencket / der ohn Sorgen lebet / gute Tage und gnug hat / der wol essen mag / und dem es wol gehet in allen Dingen / so klaget und schreyet er : **O Tod / wie bitter bistu !** Daher wird er beyhm Hiob Rex Terrorum , ein König des Schreckens genannt / Job. XII. 13. 14. dieweil er dem natürlichen Menschen einen über alle massen grausamen Schrecken einjaget. Das wolte unser Heyland Petro zu Gemühte führen / da Er von seinem Tode redete. Denn / sprach Er : **Man wird dich gürtten / und hinführen / wo du nicht hin wilst.** Joh. XXI. 18. Tertullianus erkläret diese Weissagung von Petri Creutz-Tode / und spricht : Petrus ab altero cingitur, dum cruci adstringitur. **Petrus wird von einem andern gegürtet / indem er ans Creutz geschndt**

Nahum. II. 12.

Rom. V. 12.

Sir. XLI. 1.

In Scorpiaco contra Gnosticos.

Augustinus in
hunc locum :
*Hic infirmitatis
affectus, quo ne-
mo vult mori,
usq; adeo homini
est naturalis, ut
eum B. Petro nec
Seneca auferre
potuerit, nisi di-
ctum: Quum se-
nueris, duceris,
quo non vis. Pro-
pter nos conso-
lādos hunc etiam
in se figuravit
ipse Saluator, di-
cens: Pater, si fi-
ri potest transeat
a me calix ille ;
qui utiq; mori no-
verat, nec habe-
bat mortis necessi-
tatem, sed vo-
luntate, posita
te positurus ani-
mam, Et rursus
ad potestate sum-
turus.*

Joh. X. 18.

Ecclesi. III. 8.

Job. II. 4.

Rom. VI. 13.

Gen. II. 17.

schnüret und fest gemacht wird. Wie war aber Petro / dem tapffern Apostel / der ehemahls so feck war / daß er sich erbot / mit Christo in den Tod zu gehen / hiebey zu muhte ? Der HErr sagt : **Man wird dich gärten / und hinführen / wo du nicht hin wilst : anzudeuten / er werde sich natürlicher weise dafür sehr fürchten und entsetzen / so gar / daß auch nicht einmahl das hohe Alter / das sonst an sich des Lebens satt und müde zu seyn und den Tod zu verschmähen pfeget / ihn von solcher Todesfurcht befreien werde.** Unser Heyland Iesus Christus selbst / ob ihn gleich keine Noth / sondern sein heiliger freyer Wille aus Liebe zu der Menschen Erlösung zum Tode brachte ; ob er gleich Macht hatte sein Leben zu lassen / und dasselbige wieder zu nehmen / der gleichen Macht keinem andern sterblichen Menschen sonsten zukompt : jedennoch da Er am Rande des Todes stand / und gleich jeko desselben Bitterkeit anfangen sollte zu kosten / überfiel Ihn ein solch Grauen und Betrübniß / daß Er seinem himmlischen Vater süßfällig wurd / und sprach : **Mein Vater / ist's möglich / so gehe dieser Kelch von mir.** Matth. XXVI. 39.

Solche Furcht und Schrecken findet sich bey uns Menschen natürlicher Weise für dem Tode / und das ist kein Wunder. Denn der Tod ist ein Zersthörer unsers Lebens / das von Natur uns allen so lieb ist / daß auch Haut für Haut / und alles / was ein Mann hat / er für sein Leben läffet. Er ist der Sünden Sold / damit der allgewaltige Gott die sündigen Menschen am Abend ihres Lebens ablohnet. Er ist das schreckliche Urtheil Gottes : kein schrecklicher wuste er dem Men-

Menschen aufzulegen / als ers mit Gott verdorben Sap. II. 24.
 hatte. Wann nun solch Urtheil exequiret / und der
 wolverdiente Lohn / dessen unsere Thaten wehrt sind /
 sol gegeben werden / wie kan da der Mensch ohn Graus-
 sen und Schrecken bleiben? Fürchtet sich doch wol ein
 Kind für der Ruchte / und ein Knecht für der Stäupe?
 Der Tod wird von St. Paulo der letzte Feind ge-
 nannt / 1. Cor. XV. 26. Wann nun ein Mensch mit
 demselben den Kampf antreten muß / hat er nicht den
 Sieg zu hoffen / sondern die klägliche Niederlage zu
 fürchten / darinnen er alles verleuret / Schönheit und
 Gestalt / Kraft und Stärke / Haab und Gut / Leib
 und Leben. Er / der Tod / ist ein rechter Fresser / er
 nimmt und frisst all Menschen-Kind / wie er
 sie find / fragt nicht / wes Stands und Ehrn
 sie sind. Er ist der Saure starck gewaynete Men-
 schen-Würger / der ohn einziges Erbarmen und An-
 sehen der Person danieder schlägt / und in den Staub
 der Erden tritt alles / was das Leben hat. Daher
 steht geschrieben Job. XIX. 13. 14. Die Stärke sei-
 ner Haut wird verzehret werden / und seine
 Stärke wird verzehren der Fürst des To-
 des. Seine Hoffnung wird aus seiner Hüt-
 ten gerottet werden / und sie werden ihn trei-
 ben zum König des Schreckens.

Aber / meine Allerliebste im HErrn! nachdem
 unser HErr und Heyland Jesus Christus / der Fürst
 und Herkog des Lebens / mit seiner siegreichen Ge-
 walt über die Macht des Todes triumphiret: können
 wir / wie Simson aus seinem Löwen / auch aus dem
 Tode ein Sprichwort machen / und mit gutem Fug
 sprechen: Speise gieng vom Fresser / und Süß-
 sigkeit

- Apoc. V. 5. **Süßigkeit vom Starcken/oder/Sauren.** Denn wie
 Esa. XX. 8. Simson seinen Löwen zerrissen/ als er ihm entgegen
 Hol. XIII. 14. brüllete : also hat **Jesus Christus Gottes Sohn/**
 1. Cor. XV. 55. der Löw vom Stamm Juda/ durch seinen bitteren
 Ebr. II. 14. **Creutz-Tod unsern Tod /** der von Adam her in der
 1. Tim. I. 10. ganzen Welt herrschete und brunnete / verschlun-
 gen in den Sieg/ und die Macht genommen dem/der
 des Todes Gewalt hatte/ das ist/ dem Teufel/ und er-
 löset die/ so durch Furcht des Todes im ganzen Leben
 Knechte seyn mussten/ und dagegen Leben und unver-
 gängliches Wesen aus Liecht bracht. **Dagehet nun**
Speise vom Fresser / und Süßigkeit vom
Starcken/oder Sauren. Denn durch den Tod/
 der uns verschlinget/ und mit Haut/ Bein und Fleisch
 verzehret/ empfangen wir einen unverweslichen ver-
 klährten Leib/ und kommen hindurch zum Baum des
 Lebens/ das im Paradies Gottes ist / das wir davon
 essen/ und satt werden/ und leben ewiglich : Wir kom-
 men dadurch hin zu den lebendigen Wasserbrunnen/
 Apoc. II. 7. da uns **Gott träncket mit Wollust /** als mit einem
 Apoc. VII. 17. **Strohm.** Ob gleich der Tod dem natürlichen Men-
 Pf. XXXVI. 9. schen ein saurer Gast ist / der mit seinem Anblick
 nichts als schrecken kan / so finden wir doch nunmehr/
 nachdem er von **Jesus** überwunden/ in demselben eine
 1. Thess. IV. 13. wunderbare Süßigkeit: als da ist die Süßigkeit
 Matth. IX. 24. einer sanfften Ruhe / weil er uns in einen ruhigen
 Schlaf verwandelt ; die Süßigkeit der fröli-
 chen Auferstehung / da der **Herr** über Todte und
 Ez. XXXVII. Lebendige unsere Gräber eröffnen / und uns/ sein
 12. Volck/ aus denselben herfür bringen wird : die Süß-
 igität der seligsten Anschauung Gottes / da
 wir unsern **Gott** von Angesicht zu Angesicht an-
 schauen

schauen/und/wie Er ist/sehen werden: die Süßigkeit der ewigen Freude/ da wir/die wir nach der Gerechtigkeit hungrig und dürstig gewesen/ werden Freude die Fülle haben/und liebliches Wesen zu Gottes Rechten ewiglich/ und also recht satt werden.

1. Joh. III. 2.

Pfal. XVI. 17.

Matth. V. 6.

Herodianus meldet vom Læto und Electo, daß/ als sie den Römischen Kaiser Commodum erwürget/ sie darauf bey finsterner später Nacht zum Helvio Perinace kommen/ ihm Scepter und Kron anzutragen. Dieser war sehr bestürzet/ meinete/ es solte ihm das Leben auch kosten. Aber jene sprachen: Desine, indigna te & superiore vita tua fabulari. Neq; enim tuam mortem, sed salutem - petitem venimus. - Adsumus, tibi imperium tradituri. Höre auf davon zu schwagen/ was dir und deinem vöorigen Leben nicht wol anstehet. Denn wir suchen nicht deinen Untergang/ sondern dein Seyl und Wolfahrt zu befördern. Wir seynd hier gegenwärtig / dir das Römische Reich zu übergeben. Fast auf gleichen schlag gehet es uns Menschen mit dem Tode: Wenn dieser starcke und saure Menschenfresser andere unsers gleichen uns Leben bracht/und nun auch an uns kommt/ stehen wir in voller Angst und Furcht/ und meinen/ es sey nun/ nachdem wir sterben müssen/ gänzlich mit uns geschehen. Aber da spricht gleichsam der Tod: Höre auf/ und laß ab/ dich also zu entsetzen; das steht einem Christen nicht an: du meinst/ ich komme dich zu verderben/ und siehe/ ich suche dich zum ewigen Seyl zu befördern: Adsum tibi imperium traditura, ich stehe jetz hier/ dir die Kron des ewigen Lebens darzu bieten/ und dich

Lib. II. pag. 56.

dich dahin zu bringen / da du mit Christo ewig herrschen sollest. Damit nun solches eure Liebe desto deutlicher sehe und erkenne / so wollen wir abgelesenen Leichtert zubetrachten für uns nehmen / und daraus besehen

Vorschlag.

Die Speise im Fresser / und die Süßigkeit im Säuren /

oder

Dreifache Süßigkeit in des Todes Bitterkeit.

Hülff-Wunsch.

Der gnädige Gott gebe sein Gedenken darzu / auf daß es fruchtbarlich geschehe / und gereiche zu seines heiligen Namens Ehre / zu der Betrübten Trost / und unser aller mercklichen Erbauung / umb seines lieben Sohns Jesu Christi willen / Amen.

Erster Theil.

Die erste Süßigkeit / welche sich in der Bitterkeit des Todes findet / ist die seligste Anschauung des Angesichts Gottes / davon König David im Text sagt: Ich aber wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Bisher hatte der selige Mann sich aufgehalten

gehalten mit Betrachtung seines Unglücks und man-
nigfaltigen Verfolgung / denen er aller seiner Fröm-
migkeit und unsträflichen Wandels ungeachtet un-
terworffen ; und dagegen befunden / wie seine Wi-
derwertige nicht wären in Unglück / wie er / und an-
dere fromme Leute / und würden nicht / wie andere
unschuldige Menschen / oftmahls geplaget : sondern
ob sie gleich Gott verachteten / und nichts nach ihm
fragten / thäte ihnen dennoch Gott darzu guts / fül-
lete mit seinem Schatz ihren Bauch / und liesse sie in
grosser Herrlichkeit leben. Darüber hätte er nun
leichtlich straukeln und in Ergerniß fallen können.
Denn es ist nichts gemeiners / als daß sich die From-
men erzürnen über die Bösen / und werden neidisch
über die übelthäter / wenn sie sehen / daß sie in der Welt
glücklich seyn. Denn sie gerahen hiedurch wol auf
solche unchristliche Gedancken / als handele Gott
nicht wol daran / daß er die Frommen züchtige / und
die Bösen mit so vielem irdischem Glück überschütte :
das streite wider seine Wahrheit / Güte und Gerechtig-
keit. Ja ! ihrer viele nehmen bey dieser wunderbah-
ren Regierung Gottes / dieweil sie sich darein nicht
finden können / oftmahls gar Anlaß zu sagen : es
sey kein Gott ; sonst würde Er ja besser der Men-
schen achten und ihnen vorstehen / Er würde sie nicht
gehen lassen / wie Fische im Meer / wie Gewürm / das
keinen Herrn hat ; Er würde den Verächtern nicht
zusehen / und schweigen / daß der Gottlose verschlinge
den / der frömmere ist denn er. Aber wider solch Er-
gerniß verwahret sich König David sehr vorsichtig /
und zwar damit / daß er betrachtete / wie der Gottlo-
sen Glück nicht beständig sey / sondern Gott speise sie
damit

Ps. XXXVII. 1.
Ps. LXXII. 2. 3.
seqq.

Eccles. Salo-
mon. II. 11.

Habac. I. 13. 14.

- Jerem. XII. 3. Damit/ als mit ihrem zugemessenem Theil/in ihrem Leben ab/und lasse sie damit frey gehen/wie Schaaffe/ daß sie geschlachtet/und spahre sie/ daß sie gewürget werden. Gleich wie dorten Abraham seinen Kindern von den Rebweibern Geschenck gab/und sie damit ziehen ließ; das väterliche Erbe aber Isaac vorbehielt: also/ gedachte er/mache es auch sein himmlischer Vater: der werffe den Gottlosen/die Bastarte und nicht Kinder seyn/ ihren Theil hin/ und lasse sie sich dieses guten Lebens trösten; aber ihm und allen Auserwehlten Gnadenkindern vorbehalte er die künftigen Güter des ewigen Lebens: im Tode und nach dieser Zeit werde mans sehen/wie er mit den Gerechten es zuletzt gut haben/und was für ein Unterscheid seyn werde zwischen dem Gerechten und Gottlosen/und zwischen dem/ der Gott dienet/und dem/ der ihm nicht dienet.
- Ge. XXV. 5. 6.
- Ebr. XII. 8.
- Pf. XLIX. 19.
- Pf. XXXVII. 37.
- Malach. III. 18.

Salvianus lib. II. de
Gubernat. DEI.
Adspectus divi-
nitatis propitia
manus est con-
servationis hu-
mana.

Solch Vertrauen nun gegen seinem lieben Gott zueröffnen / thut er zu seinem sonderbahren Trost von seiner künftigen Glückseligkeit / ein dreifaches Bekändtniß. Und zwar erstlich saget er: Ich aber wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Wann in heiliger Schrift von dem Angesicht Gottes Meldung geschicht/ so kan ein jeglicher leicht gedenccken / daß/weil Gott ein Geist ist/ und nichts Leibliches an sich hat/solches nicht proprie und dem Buchstaben nach / zu verstehen sey. So viel aber gegenwärtige Materie anlanget/heißt es einmahl so viel/als Gottes sonderbahre Huld und Gnade. In solchem Verstande gebrauchet diß Wort David Psal. IV. 7. 8. da er saget: Aber/ Herr/ erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. Du erfreuest

freuest mein Herz / ob jene gleich viel Weins
und Korn haben. Das ist: Sey uns gnädig / und
laß uns deine Huld und Gnade im Herzen fühlen;
das ist das rechte Gut / welches alle Güter dieser Welt
übertrifft: Dadurch erfreuestu unser Herz mehr / denn
die Kinder dieser Welt / zu der Zeit / wenn du ihnen ih-
ren Bauch mit deinem Schatz füllest / und ihnen viel
Korn und Most wachsen läßt. Wann dorten auch der
Allerhöchste durch die Priester das Volck segnen
ließ / mußten sie sprechen: Der **HERR** lasse sein
Antlitz leuchten über dir / und sey dir gnädig.
Num. VI. 25. 26. Darnach so bedeutet das Angesicht
Gottes auch wol so viel / als Gottes Kirche und Ge-
meine: wie denn von Cain geschrieben stehet: Also
gieng Cain von dem Angesicht des **HERRN** /
und wohnet im Lande Nod / jenseit Eden.
Das ist: Er gieng von dem Orte / da der **HERR** zu er-
scheinen pflegte / und die Versammlung der Kirchen
Gottes war / und wohnete jenseit des Landes Eden / da
der Garten war / und Adam disseit. Gen. IV. 16. In
diesem Verstande wird auch die Stiftshütte / und in-
sonderheit die Bundeslade in derselben / das Ange-
sicht Gottes genant Ps. LXII. 3. weil daselbst der heil-
lige **GOTT** sich pflegte gegenwärtig zu offenbahren.

Nun ist's zwar nicht ohn / daß sich König David
in diesem Verstande des Angesichts Gottes vielfältig
zu trösten und dessen sich zu erfreuen pflegte / daß / ob
er gleich seine Widerwertige und Feinde / die schänd-
lichen Verächter Gottes und seiner Heiligen / in gros-
sem Glück und Wolstand vor sich blühen; sich aber da-
gegen elend / arm / verachtet und verstoßen / sonderlich
in seinem exilio, sehen mußte: er dennoch seinen **GOTT**

Augustinus lib.
22. de Civit. DEI,
cap. 29.

Facies DEI ma-
nifestatio eius in-
telligenda est,
non aliquod tale
membrum, quod
nos habemus in
corpore, atque isto
nomine nuncupa-
mus &c.

Sir. XIII. 3 1. 32.

zum Trost hätte / und ein wahrhaftiges Gliedmaß seiner Kirch und Gemeine wäre / und darinnen seines Trostes / reichen Bestandes / Huld und Gnaden kräftiglich durch sein Wort zu genießten hätte. Aber an diesem Ort gehet der heilige Mann noch höher / und meint die allergeheimste und vollkommenste Offenbarung und Mittheilung das Erkantnis Gottes und aller seiner göttlichen Süßigkeit / Freude / Glorie / Majestät und Herrlichkeit im ewigen Leben ; deren vollkommene Genießung in heiliger Schrift auch durch die Anschauung Gottes verstanden wird. Den gleich wie man des Menschen Herz und Gemüht an seinem Angesicht kennen lernet : also werden die Auserwehlten durch den Anblick Gottes von aller Unwissenheit / Zweifel und Tüffelheit des Herzens und Verstandes frey werden / und die vollkommene Weisheit und Erkantnis Gottes und aller göttlichen Dinge im ewigen Leben haben / und dadurch des Allerhöchsten recht völlig genießten mit aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit. Und das heist denn **GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen** 1. Cor. XIII. 12. Dessen tröstet sich David vornemlich im Text / da er spricht : Ich aber wil schauen dein Antlitz. Als sagte er : Ob ich hie schon dann und wann von Gottes Kirche und Gemeine aufgestossen / und als ein einsamer Vogel / geschüchtert und herum gejaget werde / so bleibt mir doch der Himmel unbenommen / das Reich Gottes muß mir bleiben / da werde ich meinen liebsten Gott von Angesicht zu Angesicht sehen / und in ihm haben alles / wodurch mein Elend abgebrochen / mein Leid versüßet / mein Verlangen gestillet / und meine Seele vollkömlich erquicket und gesättiget werden kan. Man

Man hält gänzlich dafür / liebsten Zuhörer! daß König David diesen Psalm gemacht / da er von König Saul und seinen Gewaltigen so unschuldig und so grausam verfolget worden. Nun ist's bekand / wie der liebe Mann dazumahl so elend daran war. Denn ob er gleich sonst vorhin an des Königs Hofe sehr lieb / und in grosser admision war / so verlohr sich doch solche Gnade beim Könige / so fort derselbe hörte / daß die Unterthanen im Reiche auf David begunten die Augen zu werffen; und ihn wegen seiner Klugen / vernünftigen und tapffern Thaten / allenthalben zu æstimiren / und verkehrte sich alle solche Zuneigung in unersättlichen bitterm Haß und Mißgunst / daß auch der König / wegen Davids herfürscheinenden blühenden grossen Glücks / nicht ruhen konte / biß er ihn gar aufreiben möchte. Es steht disfalls 1. Sam. XIX. 9. Und Saul sahe David saur an von dem Tage / und fortan: das ist / er ward ihm feind / und hatte seine Augen auf ihn steifgerichtet / und laurte / wie er Gelegenheit bekäme ihn umzubringen. Daher mußte er nun den Hof quittiren / und sich ins Elend begeben: durffte auch / wegen des Königs grossen Ungnade / und seiner selbst eigenen darunter verhörenden Gefahr / dem Könige nicht frei mehr ins Gesicht kommen. Und das war ihm sonder Zweifel ein grosses Unglück. Denn des Königs Grimm ist ein Bote des Todes: und gleich wie des Königs Gnade ist / wie ein Thau auf dem Grase / also ist seine Ungnade wie das brüllen eines jungen Löwen: wie solches unter andern an Haman zu ersehen: ja an Absalom selbst. Denn da er von seines Vaters Davids

1. Sam. XVI.
21. 22.

1. Sam. XIX.
29.

Prov. XVI. 14.

Prov. XIX. 12.
Esth. VII. 7.

Augen verstoßen war / in Arrest saß / und nicht zu Hofe vor den König kommen durfte / da wolt er lieber todt seyn / als so länger leben. 2. Sam. XIV. 24. Daher kan man leicht dencken / wie es auch David natürlich kräncken mußte / daß / da er sonst dem König im Schooß geseßen / auch dessen Eidam worden / er nunmehr an demselben den größtesten Feind hatte / und sich für ihm nicht einmahl sehen lassen durfte / sondern seine Seele allemahl vor ihm in der Hand tragen mußte. Aber gleich wie er sich durch Gottes Geist in seinem Unglück wol begreifen und finden könnte / also wuste er sich auch wider des Königs Unnade / und daß er dem nicht durfte zu Gesichte kommen / sehr wol zu trösten / und zwar damit / daß er sagte : Ich aber wil schauen dein Antlitz. Als sagte er : Ob gleich andere Ministri täglich für dem Könige stehen / und bey ihm groß daran seyn / die bey weiten sich umb das Königreich / ja umb den König selbst so verdient nicht gemacht / als ich ; da ich hingegen für alle meine große Meriten und treu geleistete Dienste jeho ein verstoßener und verworffener Mensch bin : ey wolan ! darumb nicht todt : denn ich bin deswegen noch nicht von meines Gottes Angesicht verstoßen / sondern dessen versichert / daß ich im Gnadenreich hiernieden auf Erden so lang vor ihm wandeln werde / bis ich demaleins durch einen seligen Tod von allem übel erlöset / zu ihm in den Himmel kommen :

Da meinen Gott von Angesicht
 Ich werd' anschau : dran zweifl' ich
 In ewger Freud' und Seligkeit / (nicht /
 Die mir bereit :
 Ihm sey Lob / Preis in Ewigkeit.

Es

Es stehet aber das Wort *Justitia*, oder **Gerechtig-
keit** / nicht umbsonst dabey / sondern es hat auch
alhier seine sonderbare Bedeutung. Und zwar so
heißt es an diesem Orte so viel / als *iusta causa*, eine ge-
rechte Sache / damit man sich getrauet für **Gott**
und dessen Richterstuel zu kommen und zu bestehen.
Denn daß das Wort **Gerechtigkeit** diesen Ver-
stand zum öfftern in heiliger Schrift führe / solches
erscheinet aus unterschiedlichen Örtern heiliger
Schrift / sonderlich 1. Reg. II. 32. Psal. IV. 2, VII. 9.
Jer. LI. 10. Und 1. Sam. XXVI. 23. sagt David / als er sei-
ne Unschuld gegen Saul bezeugte / solchergestalt / daß
auch Saul bekennen mußte / er hätte David unrecht
gethan: **Der Herr wird einem jeglichen ver-
gelten nach seiner Gerechtigkeit und Glau-
ben** / das ist: Nach dem er eine gerechte Sache / und
treu und aufrichtig gehandelt hat. Damit aber
niemand auf die Gedancken gerathen möge / ob wol-
te König David ein Meritum allegiren / und durchs
Verdienst seiner Gerechtigkeit zur seligen Anschau-
ung Gottes gelangen / so ist hiebey wol in acht zu neh-
men / daß die *Justitia Causæ*, oder die **Gerechtigkeit
der Sache** in diesem Fall sorgfältig zu unterschei-
den sey à *justitia personæ*, oder von der **Gerechtig-
keit der Person**. Denn es kan wol geschehen / daß
jemand für seine Person nicht ohn Fehler und Ta-
del / und also für **Gott** im geringsten nicht gerecht ist /
und gleichwol in ein und andern eine gerechte Sache
habe / über welche / wenn er dabey angefochten und
verfolget wird / er gar wol zum gerechten Richter im
Himmel provociren / und sagen kan: Er wolle es vor
Gott an jenem Tage verantworten. Dahin gehet
David

Pf. CXXX. 3.

David im Text nun auch: er ist zwar nicht justus absolute, und wil und kan sich vor seinem Gott nicht rechtfertigen / als für welchem niemand bestehen mag / wenn Er wil Sünde zurechnen; Er ist aber justus secundum quid, & quod ad causam suam contra Saulem attinet: Er weiß/das er wider Saul und alle seine Verfolger eine gerechte Sache / und also gegen ihn gehandelt habe / das er deswegen von dem Angesicht Gottes nicht werde verstoßen werden. Wiewol es auch der Analogia fidei oder Ähnlichkeit des Glaubens nicht zuwider / wenn wir sagen / Davids Meinung sey / er werde durch die zugerechnete Gerechtigkeit des zukünftigen Messia / als durch eine verdienstliche Ursache unser Seligkeit / zu der gloriwürdigen Anschauung Gottes gelangen / und alsdenn selbst gerecht und heilig ohn alle Sünde und Erger- niß leben / also / das er mit der ganzen Israelitischen Kirche zu rühmen Ursache habe: Ich freue mich im Herrn / und bin frölich in meinem Gott: Denn Er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Esa. LXI. 10.

Gebrauch.

Was Königs Davids Hoffnung war / damit er sich wider alles Ungemach dieses Lebens und den bitteren Tod selbst aufzurichten pflegte / das ist auch aller Gläubigen Trost in solchen Nöhten / nemlich das sie dermahleins von
 aller

aller Sünde/ Verfolgung und Trübsahl dieses elenden Lebens frey aus diesem Jammerthal zu Gott in die ewige Seligkeit gelangen/ und ihn daselbst von Angesicht zu Angesicht anschauen werden. Unser Heiland vertröstet uns darauf Matth. V. 8. da er saget : Selig sind / die reines Herzens sind : denn sie werden Gott schauen. Und der heilige Johannes spricht : Meine Lieben / wir sind nun Gottes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden. Wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden ; denn wir werden ihn sehen / wie er ist. 1. Joh. III. 2.

Ein jeglicher aber kan leicht gedenccken / daß solches von dem blossen leiblichen Anschauen nicht zu verstehen sey / weil darinnen an und für sich selbst keine Seligkeit bestehet. Denn es werden auch die Verdammten des Menschen Sohn kommen sehen in den Wolcken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit : Es wird ihnen aber solcher Anblick ihre Verdammniß und angehende Quaal nicht verringern / sondern vergrößern. Dann so die Erscheinung Christi an jenem Tage schrecklich und zu fürchten seyn wird / wie davon St. Paulus urtheilet / und ihn *terrorem Domini*, und den schrecklichen Tag des **HERRN** nennet / 2. Cor. V. 11. so wird er vornehmlich den Ungläubigen und Gottlosen erschrecklich fallen / und wenn die / so ihn gestochen haben / ihn sehen werden mit ihren Augen / so werden sie anfangen schrecklich zu heulen / und für Angst des Geistes zu den Bergen und Felsen sprechen : **Fallet auf uns / und verberget uns für dem Angesicht des /**

D

der

Matth. XXIV.

30.

XXVI. 64.

Augustinus in
Psal. CIX.
Videbunt iudica-
turum, quem ir-
riserunt iudica-
tum.

Apoc. I. 7.

August. Epist.
CXII.

In illo seculo Deū
videbunt nō omnes,
qui resurgēt, sed
qui resurgent ad
vitā aternā. Non
indigni -- sed di-

gni. Nec ii, quibus
dicetur: Ite in igne
aeternum: sed ii,
quibus dicetur:
Venite benedicti
Patris mei. Illi
quippe ibunt in co-
bustione aeterna, i-
sti autem in vita
aeterna. Et quae est
vita aeterna, nisi
quod ipsa vita a-
libi dicit: Haec est
vita aeterna, ut co-
gnoscant te unum
Deum verum, &
quem misisti Jesum
Christum? Sed sic
cognoscant: quo-
modo promissit o-
stenditur seipsum di-
lectioribus suis cum
patre unum Deum:
non quomodo in
hoc seculo in cor-
pore visus est a bo-
nis & malis; & in
iudicio futuro,
quo sic venturus
est, quo modo vi-
sus est ire in caelum,
hoc est, in eandem
forma Filii homi-
nis, eandem formam
videbunt, quibus
dicturus est: Esu-
rivi & non dedi-
stis mihi man-
scare: quia & Ju-
dai videbunt, in
quem pupugerunt,
non illam Dei formam,
in qua non rapina
arbitratus est esse
aqualis Deo. In
illa Dei forma tunc
videbunt eum, qui

Der auf dem Stuel sitzet / und für dem Zorn
des Lamms: denn es ist kommen der grosse
Tag seines Zorns / und wer kan bestehen?
Apoc. VI. 16. 17. So werden demnach die Außertweh-
ten auf eine ganz andere und erfreulichere Arth / so
viel den HERRN JESUM betrifft / im ewigen Leben an-
schauen / wenn sie Ihn / nach St. Johannis Aus-
spruch / sehen werden / wie Er ist: nemlich sie wer-
den Ihn nicht nur in seiner Herrlichkeit und Selig-
keit mit den verklärten Augen ihres Leibes / sondern
auch in seiner Gottheit / und wie Er eins ist mit dem
Vater und dem heiligen Geist / mit den Augen ihres
Verstandes gegenwärtig sehen und erkennen. Denn
die ganze heilige und hochgelobte DreiEinigkeit /
GOTT Vater / Sohn und heiliger Geist / wird sich da-
selbst denen Außertwehsten Engeln und Menschen
zuerkennen und zugenießen geben in ihrem Gött-
lichen Wesen / verborgenen Geheimnissen / Liecht /
Glorie und Seligkeit. Welches in heiliger Schrift
nach menschlicher Weise also beschrieben wird / daß
es heist: Gottes Angesicht schauen / oder /
GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen.
Denn gleich wie derjenige / der einen von Angesicht
zu Angesicht siehet / ganz geheim / familiar und ver-
traut mit ihm umgeheth / ihn gegenwärtig / nicht
durch etwas anders / sondern durch ihn selbst erken-
net / und seiner in allen genießet: also werden
wir im ewigen Leben bei dem HERRN seyn alle-
zeit / mit Ihm in höchster unzertrennlicher Liebe umb-
gehen / alles mit Ihm gemein haben / Ihn vollständig
und ohn einigen Mangel aus Ihm selbst und durch
Ihn selbst erkennen / und durch solche Niessung seiner
in

in allen theilhaftig werden. Auf solche Weise geniessen die heiligen Engel im Himmel des Dreieinigen Gottes und seiner Seligkeit / wie unser Heiland sagt Matth. XIX. 10. Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Zwar hier sehen und erkennen auch die Gläubige ihren Gott / und solches auf unterschiedliche Weise: Erstlich in seinen göttlichen Wercken und Geschöpfen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und die feste verkündiget seiner Hände Werck / das ist / sie geben dem Menschen Ursache aus ihrer Anschauung und Betrachtung Gottes Allmacht / Weisheit und Güte zu erkennen / zu loben und zu preisen. Ps. XIX. 2. Denn das man weiß / das Gott sey / ist ihnen / nemlich den Heiden / in ihrem innersten Gemühte offenbahr / also das ihre Weisen und Gelehrten in ihren Schriften viel weise und klare Sprüche und Reden davon hinterlassen; Denn Gott hat es ihnen offenbahret / theils durchs Licht und Gesetz der Natur / in ihrem Gewissen / theils durch Anschauung der Geschöpfe Gottes / dadurch seine Eigenschaften gleichsam betastet werden. Fragestu / womit? damit / das Gottes unsichtbahres Wesen / das ist seine ewige Kraft und Gottheit / offenbarlich wird ersehen / so man das wahr nimmt an den Wercken / nemlich an der Schöpfung der Welt / als worinnen Gott die Fußstapffen und Bildnissen seiner Eigenschaften / als seiner Allmacht / Güte / Weisheit etc. sonderlich ge-
leget hat. Rom. I. 19. 20. Das observirte und nam zu seiner Zeit wol in acht der fromme und gottselige Einsiedeler Antonius, von welchem Socrates lib. 4. cap. 25.

Dij

mel.

*videbunt eum,
sicuti est.*

*Augustinus lib. 22.
de C. D. c. 29.*

*Ad mentem Deum
pertinet, intelli-
gendus est; ad
oculos corpus, vi-
dendum est.*

*August. ibid.
Sicut illi (nempe
Angeli, qui puræ
mentes sunt) vi-
dent: ita et nos
visuri sumus, sed
nondum ita vide-
mus.*

*Tertullianus lib. 1.
97. Marc. c. 10.
Habet Deus testi-
monia totum hoc,
quod sumus et
in quo sumus.*

*Chrysostomus
hom. IX. ad po-
pul. Antioch.
Creatura tā cla-
re suum Creatorē
pradicat, ut neq;
Scytha, neq; Bar-
barus, neq; Juda-
us, neq; ulla alia
gens sit, quæ hanc
vocem omni tubæ
clariorem intelli-
gere non possit.*

*Augustinus
Serm. 139. de tem-
pore, c. 1.
Non dico, da mihi
Christianum; da
mihi Judæum;*

*sed da mihi par-
ganum, idolo-
rum cultorē, Da-
monium servum,
qui non dicat, De-
um esse omni-
potentem. Negare
Christum potest,
negare omni-
potentem Deum non
potest.*

meldet / daß / als ein Philosophus einsmahls zu ihm
kommen / und sich verwundert / daß er ohn Bücher / und
doch ein so Gottes-gelehrter Mann wäre / habe er ge-
antwortet : Liber meus, O Philosopho, natura est re-
rum conditarum, quæ mihi præsto est, quotiescunq;
sermones Dei legere volucro. Das ist : **O weiser
Mann!** mein Buch ist die Natur aller er-
schaffenen Dinge / die mir immer vor Augen
stehen / so oft ich von **GOTT** etwas zu lesen
und zu betrachten finde.

Es ist aber das natürliche Erkänntnis von **GOTT**
sehr unvollkommen / also daß man nicht alles daraus
wissen kan / dadurch die Seligkeit erlanget werden
muß / und was man endlich daraus lernet / solches ist
oftermahls sehr dunckel und zweiffelhaftig. Unter
den Heiden seind in dem natürlichen Erkänntnis sehr
hoch kommen unter andern Plato und Aristoteles, also/
daß von diesem Averroes urtheilet / naturam in ejus in-
genio extremum potentia suæ ostendisse. Aber den Ge-
lehrten ist bekandt / daß sie ziemlich dunckel geschrie-
ben / so daß auch die Griechischen / Lateinischen und
Arabischen Commentatores viele hundert Jahr her
in Erklärung ihrer Schriften vielfältig sich müssen
bearbeitet : daher Aristoteles Carnifex ingeniorum,
ein Peiniger der Gemühter von einigen genennet
wird : zugeschweigen der grossen Irthümer / die sie
zuweilen statuiret und verfehlet.

*Augustinus lib. 2.
de doctr. Christ.
c. 42. p. mihi 85.
Quantum minor
est auri, argenti
vestiq; copia,
quam de Agypto*

Darumb so hat nun **GOTT** vors ander aus
grosser Liebe und Erbarmung ein ander Licht ange-
stecket / dem die Füncklein des natürlichen Lichts / als
die kleinen Sternlein der glänzenden Sonnenfackel
weichen müssen / das brennet und leuchtet so hell und
klar /

klar / daß man alle Erkantnis daraus nehmen kan/
die erfodert wird die Seligkeit zu erlangen. Das ist
nun das offenbahrte Wort Gottes / in welchem nicht
allein uns dasjenige / was wir aus dem Liecht der
Natur hernehmen / deutlicher fürgeleget und umb-
ständlicher erkläret wird / sondern es ist auch über
dem darinnen noch vielmehr / und zwar alles enthal-
ten / dadurch wir ewig selig werden können. Gleich
wie die Schätze / welche die Israeliten bei ihrem Auf-
zuge mit sich aus Egypten nahmen / nichts zu achten
waren gegen den Reichthum / den sie im gelobten
Lande / sonderlich unter Salomon / bekamen : Also
ist das natürliche Erkantnis / welches wir bei den
vernünftigen Heiden finden / nichts gegen die Gött-
liche Offenbarung. Davon wir nicht unbillig mit
herzlicher Dancksagung also zu singen pflegen :

Auf daß dein Wille uns befañdt /

O Vater / würd' auf Erden /

So hastu deinen Sohn gesandt /

Und Mensch ihn lassen werden :

Da Gottes Heil und Gütigkeit

Uns allen ist erschienen /

Daß wir ihm züchtig jederzeit /

Gerecht und heilig dienen /

Auf sein' Erscheinung warten.

Drum sey / HErr / für dein Wort ge-

Darinnen wir nun lesen / (preist /

Daß du / O Vater / Sohn und Geist /

Nur einig bist im Wesen :

Du bist der wahre Gott allein /

Der einige Erretter :

Nichts gegen dir zu rechnen seyn

D iij

Der

*secū ille populus
abstulit, in com-
paratione diviti-
arum, quas postea
Hierosolyma con-
secutus est, qua
maxime in Salo-
mone ostendun-
tur; tanti sit cun-
cta scientia, qua
quidem est utilis
collecta de libris
gentium, si divi-
narum scriptu-
rarum scientia
cōparetur. Nam
quicquid homo
extra didicerit,
si noxium est, ibi
damnatur: si uti-
le est, ibi inveni-
tur. Et quum ibi
quisq; omnia in-
venit, qua uti-
liter alibi didicit,
multo abundan-
tius ibi inveniet
ea, qua nusquam
omnino alibi, sed
in illarum tan-
tummodo scri-
pturarum mira-
bili altitudine &
mirabili humili-
tate discuntur.*

Der Heiden falsche Götter /
Die können niemand helfen.

Vors Dritte / so hat sich Gott auch wol auf

1. Reg. III. 5. 15. sonderbahre Arth und Weise einem und andern ge-
Matth. I. 20. offenbahret und zu erkennen gegeben / als durch
II. 12. Träume / oder durch eine Ecstasin oder Entzü-
Num. XII. 6. ckung / oder durch das Urim und Tummim, Liecht
Ezech. IIX. 3. und Recht / dadurch Gott der Herr Antwort gab
Actor. X. 10. denen / die ihn umb Raht fragten ; oder durch ein
XXII. 17. sonderbahres Gesichte : wie denn Esaias unter an-
2. Cor. XII. 2. dern saget : Ich habe den Herrn Zebaoth ge-
3. 4. sehen mit meinen Augen / Esa. VI. 1. seqq. Absou-
I. Sam. XXIX. 6. derlich ist Gott dem Mose auf eine weit höhere und
Esa. VI. 1. seqq. vortreflichere Weise erschienen / also daß er selber sagt :
Hieronymus in Ist jemand unter euch ein Prophet des
cap. 6. Esaiæ ad Herrn / dem wil ich mich kundt machen in ei-
Damasum de nem Gesicht / oder wil mit ihm reden in einem
Judaïs refert, Traum : Aber nicht also mein Knecht Mose /
quod dicant, Esa- der in meinem ganzen Hause treu ist. Münd-
iam à Majoribus lich rede ich mit ihm / und er siehet den Herrn
siis idcirco in- in seiner Gestalt / nicht durch dunckel Wort
terentium, quia, oder Gleichniß. Num. XII. 6. 7. 8. Deut. XXXIV. 10.
quum Moses po- Allein alle diese Offenbahrungen Gottes / und
steriora viderit, die daraus entspringende Erkändnissen / kommen
hic Dominum Sa- in ganz keine Vergleichung mit der im ewigen Le-
baoth oculis car- ben / da wir Gott werden von Angesicht zu Ange-
nalibus vidisse se sicht schauen / und / wie Er ist / sehen. Ach nein ! die
scribat, super hoc heiligen Männer Gottes / wie sie auch heißen / haben
Deo dicente, bey solchen Erscheinungen nicht Gott selbst / demit
nempe Exod. das ist in dieser Sterblichkeit schlechter Dinge un-
XXXIII. 23. Ne- möglich / sondern an dessen statt nur ein euserlich
mo faciem me- Bild und Gestalt gesehen / oder eine vernehmliche
am videbit & vi- Stim.
vet.

Hoc probat dicta:
Col. I. 15. I. Ti-
moth. VI. 15. 16.
Joh. I. 18. I. Jo-
han. IV. 2.

Stimme gehöret / so bald wieder verschwunden und vergangen. Moses selbst / ob er gleich vor allen andern ein sonderbahres Privilegium von Gott gehabt mit Ihm umzugehen / dennoch schlägt ihm Gott schlechter dinge ab / als er begehrte seine Herrlichkeit zu sehen. Exod. XXXIII. 18. 19. 20. Und ob auch wir wol / die wir die Offenbahrunge[n] Gottes in seinem Worte haben / durch die Gnade Gottes in Christo Iesu in allen Stücken reich gemacht worden in aller Lehr / und in aller Erkändtnis; jedennoch so wandeln wir noch zur Zeit nicht im Schauen / sondern im Glauben / und Gott ist / und bleibt uns / so lang wir hie wallen / verdeckt im Wort und Sacramenten. Aber in jenem Leben werden wir Gott sehen und erkennen / nicht im dunkeln Wort / in Bildern und Gleichnissen / sondern / wie Er selber ist / von Angesicht zu Angesicht. Das ist / was St. Paulus saget / da er spricht : Wir sehen jetzt in einem Spiegel; denn aber von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. XIII. 12. Im Spiegel sehen wir nicht den Körper selbst / sondern nur die Gestalt und das Bild des Körpers / und das nicht einmahl immediate, unmittelbarer Weise / sondern mediante speculo, und durch den Spiegel. Also erkennen und sehen wir zwar Gott in diesem Leben à posteriori, von hinten zu / aus seinen Wercken / Wort und Sacramenten; nicht aber nach seinem unerforschlichen Wesen / und wie Er selber ist. Solche Glückseligkeit hat Er uns vorbehalten im ewigen Leben : daher sie auch intuitiva, jene aber abstractiva in Schulen genennet wird. Und wird solche Anschauung Gottes nicht eine müßige und unvergnügliche Anschauung seyn / wie
hie

1. Cor. I. 4. 5.

2. Cor. V. 5

*Augustinus in
Psal. LXXXIII.
Non aliquid De-
us, quod fecit, da-
turus est, sed se-
ipsum, qui fecit
omnia.*

hie in diesem eiteln Leben das Auge immer siehet/
und sich doch nicht satt siehet/ Eccl. I. 8. sondern Gott/
als der ein Geist ist/wird sich dadurch in unsere Seele
ganz hinein gießen/und sich uns mittheilen: und wir
hinwiederumb werden dadurch zugleich verändert
und verwandelt werden in das Bildnisse der Gött-
lichen Vollenkommenheiten: wir sollen Gott sehen/
und Ihm gleich werden; wie solches uns etlicher mas-
sen vorgebildet ist an Mose / dessen Angesicht durch
die 40. tägige Conversation auf dem Berge so glän-
zend ward/das es die Israeliten nicht ertragen kön-
ten/da er wieder zu ihnen kam. Exod. XXXIV. 29. seqq.

*Augustinus de
Spiritu S. Ani-
ma cap. 55.
Visio Dei est tota
vita aeterna. Si
mali faciem Dei
viderent, panis
carerent.
Et de Triplici ha-
bitatione: Dei
praesentia si in in-
ferno cum Sanctis
habitatoribus ap-
pareret, continuo
infernum in ama-
num convertere-
tur paradisum.*

Was nun das für eine Herrlichkeit bringen wer-
de/ Gott von Angesicht zu Angesicht sehen/ und sei-
ner dadurch vollkommen theilhaftig werden/solches
ist mit Worten nicht außzusprechen. Die seligste An-
schauung des Angesichts Gottes und dessen Erkant-
nis/wird das Hauptwerck seyn von der grossen Se-
ligkeit/ darauf wir in Christo Jesu hoffen. Wäre
es möglich/ daß die Verdammten in der Hölle nur
einen Blick hievon haben möchten/ es würde derselbe
ihnen ein solcher Tropffe seyn / der ihnen die ganze
schreckliche Blut des hellischen Feuers auslöschten/und
alle ihre Quaal versüssen würde. Wie froh ward
doch der Erkvater Jacob/ als ihm Gott einen son-
derbahren Anblick wiederfahren ließ? Er wußte
nicht/wie so wol ihm geschach. Ich habe Gott
gesehen von Angesicht zu Angesicht/und mei-
ne Seele ist genesen/ exclamirte er Gen. XXXII. 30.
Und als Petrus den HErrn Jesum auf dem Ber-
ge Thabor in himmlischer Klarheit ein wenig sahe/
rieff er für Freuden: **HEXX**/hie ist gut seyn!
Matth.

Matth. XVII. 4. Hat nun ein einziger Blick und Strahl so viel Freude erwecken können in diesem Jammerthal/was für Wonne und Freude wird denn über unserm Haupt und in unsern Seelen seyn / wenn wir in der ewigen Seligkeit selbst verklärt unsern Gott / an den wir gegläubet / ob wir Ihn gleich nicht gesehen / von Angesicht zu Angesicht anschauen werden.

Und das ist die erste Süßigkeit in des Todes Bitterkeit / nemlich/das wir von allem Jammer und Elend erlöset / zu einer so unschätzbaren seligen Anschauung der hochgelobten DreyEinigkeit gelangen werden. Hier in diesem Leben müssen unsere Augen über dem mannigfaltigen Jammer und Ergernissen / so wir darinnen täglich erblicken / oftmahls zu Thränen-Quellen werden / und sich darüber zu nichte weinen: Dorten aber wird Gott unsere Augen von Thränen erretten / und alle Thränen von unsern Augen abwischen. Hier ärgert uns oft unser Auge / und wenn man nicht aufreisset / und von sich wirfft / das ist / wenn man die bösen Lüste und Begierden / so sich durchs Auge regen / nicht sorgfältig hemmet und dempffet / wird der Mensch darüber ins höllische Feuer geworffen. Aber dorten wird das Auge ein Werkzeug seyn / dadurch wir zur vollkommenen Genießung der süßen Seligkeit gelangen; denn wir werden damit den Herrn unsern Gott in seiner Gerechtigkeit / und den König in seiner Schöne sehen / und dabey in vollkommener Unschuld wandeln. Hier heisset zur Zeit unserer Todes-Angst mit uns / wies mit dem sterbenden König Hiskia bewandt war / das wir müssen klagen: Meine Augen

Thren. II. 11.
Baruch. II. 18.
Psal. CXVI. 8.
Apoc. VII. 17.

Matth. XIII.
19.

E

gen

gen wollen mir brechen : lindere mirs. Esa. XXXIIX.14. Aber dorten sollen die gebrochene Augen wiederum so fort eröffnet werden zu der glorwürdigen Anschauung Gottes : damit denn auch dorten jener Königliche Persianische Diener / Nahmens Pusices, den Märterer Ananiam/als er wegen seiner bevorstehenden Marter und schweren Todes etwas kleinmühtig ward/tröstete und sprach : Modico momento, o senex, oculos claude, & fortis esto : confestim enim lumen DEI videbis : wie Sozomenus berichtet : Das ist: O lieber Alter/schleuß nur ein klein Augenblick deine Augen zu / und sey männlich und starck ; bald wirstu das Licht Gottes schauen. So mag ich dennach auch wol zu euch/liebste Zuhörer ! sagen/wenn ihr mit Histia klaget : Nun muß ich nicht mehr sehen den Herrn im Lande der Lebendigen : nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen/bey denen/die ihre Zeit leben. Esa. XXXIIX.11. Claudite, o ! claudite oculos, Ach schließet nur ein klein Augenblick eure Augen getrost zu : es ist an dem/das ihr Gottes Angesicht schauen sollt.

Wolltet ihr aber dieser frölichen und seligsten Anschauung Gottes nicht verfehlen/so müßet ihr zweyerley thun : erstlich/das ihr beständig im Glauben bleibet. Denn aus dem Reich des Glaubens kompt man in das Reich des Schauens. Darnach das ihr nachjaget dem Friede und der Heiligung : denn ohn die wird niemand Gott sehen. Ebr. XII.14. Wann das natürliche Auge recht sehen sol/so muß es rein und ohne Schleim seyn : ein unreines Auge taug nicht zu sehen. Also muß dein Auge und
Herz

Lib. 2. Hist. Ec-
cles. c. 11.

Thren. II. 11.
Baruch. II. 18.
Ps. CXVI. 8.
Apoc. VII. 12.

Matth. XIII.

Hertz rein und ohn Ergerniß seyn : du must mit deinen Augen einen Bund machen/das sie nicht achten auf eitele sündliche Dinge. Selig sind / die reinen Hertzens sind : denn die werden **GOTT** schauen. Marth. V. 8. David wil in Gerechtigkeit für **GOTT** treten / und sein Angesicht schauen. O lege von dir ab alle Ungerechtigkeit und Sünde / wasche und reinige dich von aller Missethat / bekleide dich in deines Heylandes Jesu Christi Unschuld und Gerechtigkeit / und begib deine Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit/das sie heilig seyn : so darffstu denn nicht zweifeln/mustu in Tode deine Augen schliessen/**GOTT** wird sie dir in der Auferstehung der Gerechten zu seiner seligsten Anschauung wieder eröffnen.

Rom. VI. 19.

Ander Theil.

Nie andere Süffigkeit in des Todes Bitterkeit ist diese/das wir dadurch gelangen zu der vollkommenen Vergnügung im ewigen Leben. Davon redet David also : Ich wil satt werden/wenn ich erwache nach deinem Bilde. Satt werden heist proprie oder eigentlich so viel/ als der leiblichen Nahrung und Lebensmittel die Fülle haben/und durch deren Niessung also erfüllet werden / das man nichts mehr begehret. Denn gleich wie es eine Straffe von **GOTT** ist/wenn einer / dem **GOTT** Reichthum und Güter gegeben hat/also das ihm keines mangelt / des sein Hertz begehret / dennoch nicht Macht hat desselben zuge-

Eccles. VI. 2.

E ij

niessen/

Hagg. i. 6.

niessen / oder / wenn er gleich davon isset / er dennoch nicht satt wird : also im Gegentheil ist's ein Stück Göttliches Segens / die leibliche Nahrung nicht nur aus der Hand des HErrn mildiglich empfaben / sondern auch davon essen / und vergnüglich satt werden : wie von denen 5000. Mann in der Wüsten / die der HErr Iesus mit fünf Brot und zween Fischen speisete / gesaget wird : Sie assen alle / und wurden satt / und huben auf / das übrig blieb von Brocken / zwölf Körbe voll. Matth. XIV. 20. Hievon wird aber die Redens-Arth entlehnet / und / weil Gott nicht nur leibliche / sondern auch geistliche und himmlische Güter die Fülle hat / von der überreichen grossen Labung und Erquickung gebrauchet / welche der barmherzige Gott den Gläubigen nicht nur in diesem Leben an ihrem Geist durch sein Wort und Sacramenten / und andere geistliche Wolthaten guter massen wiederfahren läst / sondern auch / damit Er sie in der ewigen Freude und Seligkeit vollkündlich an Seel und Leib / als mit einem Stroh / überschütten und sättigen wil. Dahin gehet die Bertröstung des HErrn Iesu beyh. Matth. V. 6. da Er saget : Selig sind / die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit : denn sie sollen satt werden : in diesem Leben zwar durch den reichen Trost des heiligen Geistes / und gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit ; in jenem Leben aber durch völlige Besizung aller himmlischen Güter. Daher auch die süsse Freude und Erquickung im heiligen Geist / so weit sie den Gläubigen hie im Gnadenreich wiederfähret / und die darauf folgende völlige Geniesung der zukünftigen ewigen Seligkeit / in heiliger Schrift /

Bernhardus
Serm. I. in Fest.
omn. Sanct.
O vere felix et
gloriosa satietas!
O Sanctum Con-
vivium ! O desi-
derabiles epulae !
Ubi nimirum an-
xieta nulla, nul-
lum poterit esse
fastidium : quo-

Schrift / unter Abbildung einer Hochzeit / eines fetten Mahls von reinem Wein / von Fett / von Marck / von Wein / darin kein Hesen ist / und dergleichen fürgestellet und gesagt wird / daß wir davon essen / und unsere Seelen in Wollust fett werden sollen.

niam satietas summa, & summum inest desiderium.

Apoc. XIX. 7.

Esa. XXXV. 6.

Esa. LV. 2.

Daß nun König David im verlesenen Text sagt : Ich wil satt werden ; damit ziele er auf diese vollkommene grosse Erquickung / und tröstet sich wider seinen domahligen kümmerlichen Zustand. Denn der gute Mann sahe / wie Saul und alle seine Gewaltigen alles voll auf hatten / und davon alle Tage herrlich und in Freuden lebten : ja wie sie nicht nur vor ihre Persohn in diesem Leben ihr Theil hatten / sondern auch noch ein grosses überschahren / und ein reiches ansehnliches Gut ihren Kindern zum Erbe nachlassen kondten ; dahingegen er / sonderlich da er von Saul so viel und lange Jahr verfolget / und im Elend umbher gejaget wird / vielfältig im Hunger und allerband Mangel umbher gehen muste. Als da er nach Nohe kam / und aus Noth die geheiligten Schaubrot angreifen muste. 1. Sam. XXI. 3. Matth. XII. 3. 4. Desgleichen da er in der Wüsten Parau am Berge Carmel war / und von dem harten und boßhaften Nabal ein Stück Brots beehrte / und es nicht kriegte. 1. Sam. XXV. 8. II. Wie denn auch da er nachmahls in der Flucht vor Absolon zu Mahanaim war / und von Barsillai seinem Unterthanen mit Speiß und Tranck aus unterthänigster Mitleidigkeit versorget wird. 2. Sam. XVII. 27. XIX. 32. 1. Reg. II. 7. Dawider nun / sage ich / war dieses des gottseligen Mannes bester Trost / daß er hoffte / Gott

E iij

würde

würde ihn nicht nur in diesem Leben durch sein Wort und Geist an der Seelen / sondern vornehmlich dort in der zukünftigen ewigen Herrlichkeit an Leib und Seele mit den reichen Gütern seines Hauses / und mit der Fülle seiner Freuden überflüssig erquicken / und rechte satt machen / daß er eines bessern nicht begehren werde / nach dem Göttlichen Ausspruch: Siehe / meine Knechte sollen essen / ihr aber sollt hungern: Siehe / meine Knechte sollen trincken / ihr aber sollt dürsten: Siehe / meine Knechte sollen frölich seyn / ihr aber sollt zu schanden werden: Siehe / meine Knechte sollen für gutem Muht jauchzen / ihr aber sollt für Herzenleyd schreyen / und für Jammer heulen. Esa. LXV. 13. 14.

Daß David hierauf ziele / solches wil er mit den Worten zuverstehen geben / da er ferner sagt: Ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. In der Hebräischen Sprache / als im Grund-Text / stehen diese Worte: *אני אשבע כפי צלמך* welche auf verschiedene Arth verdollmetschet werden. Etliche gebens also: Satiabor in evigilando imaginem tuam, i. e. quum expergefata fuerit imago tua. Ich wil satt werden / wenn dein Bild wird aufgewachet seyn. Damit scheint übereinzukommen die Erklärung / welche in editione Nebiensi am Rande gefunden wird / und also lautet: *אני אשבע כפי צלמך*, das ist: In evigilando teipsum, quum evigilabis ipse: Ich wil satt werden / wenn du dich selber erwecken wirst. Nach welcher Dollmetschung es dem Glauben nicht zuwider / wenn wir sagen / daß durch das Bild Gottes verstanden werde /

*Vid. Opiti parva
Biblia Hebræo-
Latina in hunc
locum p. 249.*

*Salom. Glass. Ex-
eg. Text. Evangel.
Epist. Dom.
Palm. p. 702.*

de / einmahl ein gnädiger Anblick des frölichen Angesichts Gottes und seiner starcken Hülffe / damit Er uns bey unserm Unglück endlich in diesem Jammerthal noch pflaget zu erfreuen. Denn wenn sich Gott den Gläubigen im A. T. wolte zeigen / so pflagte Er sich sub similitudine aliqva, unter einem Bild zu erkennen zu geben / und damit seine mächtige Hülffe und Rettung zu offenbahren. Wie denn Ezech. II. 1. stehet / als Gott dem Propheten unter einer gewissen Abbildung erschienen: Hæc visio similitudinis gloriæ, diß war das Ansehen / oder das Bild und die Gleichniß der Herrlichkeit des **H. Erri**; damit oder darunter sich nemlich dißmahl Gott dem Propheten bey diesem Gesicht offenbahret. Dann auch vorkommt andere / daß er damit ziele auf die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes im ewigen Leben / welcher die Auserwehlten dermahleins sollen theilhaftig werden. Dann auch dieselbige Glorie und Herrlichkeit wird uns in heiliger Schrift unter dem Nahmen des Bildes Gottes beschrieben. Als Rom. II. 29. Welche Er zuvor versehen hat / die hat Er auch erwehlet / daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns. Und 1. Cor. XV. 49. Wie wir getragen das Bild des Irdischen / also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.

Bei dieser Auslegung schicket sich nun wol durch eine merckwürdige Redens-Arth das Wörtlein Aufwachen. Denn wenn Gott seine Gläubige bisweilen lang in Unruhe und im Unglück zapeln / und dahingegen ihre Feinde und Widerwertige in grossem Glück blühen und toben läßt / wie es da-

zumahl

zumahl David gieng/bilden jene ihnen ein/als wenn Gottes Vorsorge schlafe / und vergesse ihrer in ihrem Elend/das sie auch durch starcke Stosß-Gebetlein und Seuffzer Ihu aufwecken und sagen: **Erwecke dich / und wache auf zu meinem Recht / und zu meiner Sache / mein Gott und Herr.** Psal. XXXV. 23. **Erwecke dich / Herr / warum schläffest du? Wache auf / und verstoße uns nicht gar. Warum verbirgestu dein Antlitz / vergiffest unsers Elendes und Drangs. Denn unsere Seele ist gebeuget zur Erden / unser Bauch klebet am Erdboden. Mache dich auf / hilf uns / und erlöse uns um deiner Güte willen.** Psal. XLIV. 24. 25. 26. 27. Wann denn Gott höret und hilfft / also das Er die Bösen durch sein Gericht schrecklich zu Boden stürzet / und hingegen die Frommen rettet / und aus ihrer Trübsahl herausführet / so düncket uns / als wenn Gott gleichsam vom Schlafe erwachet sey / und habe das Bild seines Antlitzes wieder zu uns gerichtet / das Er biszher verdeckt und verborgen hatte. Und eben so gehet es uns auch / ehe und bevor wir kommen zu der seligen Anschauung Gottes im Himmel. Da ist unser Leben / die wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit / jeho verborgen mit Christo in Gott. Wann aber Christus unser Leben sich offenbahren wird in seiner Wiederkunft zum jüngsten Gericht / denn wird Er gleichsam aufwachen / und wir werden auch offenbahr werden mit Ihm in der Herrlichkeit / wenn Er unsern nichtigen Leib verklähren wird / das er ähulich werde seinem verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch

1. Pet. I. 4. 5.

Col. III. 3. 4.

Philipp. III. 21.

auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Und wenn das geschieht / so wird Gottes Bild recht aufwachen / und wir werden alsdann vollkommen satt werden / weil wir keinen Mangel haben werden an irgend einem Gut.

Ob nun zwar diese Auslegung an sich recht / und dem Glauben ähnlich : so finden wir doch noch eine andere Vollmetschung / nach welcher das Aufwachen von David nicht Gott / sondern ihm selbst zugeschrieben wird / und so lautet : Satiabor evigilando (in) imagine tua. Diese hat der selbige Lutherus behalten / und es so verteutschet : Ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde : Und würde Davids Meinung diese seyn : Wenn er dem mahlens vom Tode werde erwachen / und GOTT gleich werden / denn werde er allererst gnug haben / und überflüssig von Gott an Leib und Seele mit allerhand himmlischen Gütern erquicket und gesättiget werden ; davon im dritten Theil ein mehreres.

LXX. Interpret.
 χορλασθήσομαι,
 εν τῷ ὄφθῦνας
 μοι τὴν δόξαν
 σου. Satiabor,
 quum visa mihi
 fuerit gloria tua.
 Tremellius &
 Junius. Flacci
 Clav.

Gebrauch.

Sure Liebe siehet hieraus / wohin sich und alle Gläubige Christen König David im Text vertröstet / nemlich auf die volle Gnüge im Himmel. Und wie konte ers besser machen ? Die vollkommene Erquickung / das Leben und die volle Gnüge nimmet zwar hie im Gnadenreich der Christlichen Kirchen einen guten Anfang / indem wir aus seiner Fülle nehmen können Gnade umb Gnade / oder

Joh. X. 10.

¶

eine

Joh. I. 16.

1. Pet. I. 4. 5.

Sir. XL. 2.

eine Gnade über die andere / nemlich die Gerechtigkeit durch Vergebung der Sünden / Heiligkeit durch die Wiedergeburt / die Kindschaft Gottes / und das Erbe des ewigen Lebens. Aber vollkömlich werden wir sie empfangen / wenn nun das unvergängliche und unbesleckte und unverwelckliche Erbe / das uns im Himmel behalten ist / zu der letzten Zeit an uns wird offenbahr werden. Denn so lang wir hernieden auf Erden auffer dem himlischen Vaterlande noch wallen / dürfen wir keine vollkommene und unangelhafte Erquickung und Sättigung Leibes und der Seelen hoffen. Denn es ist dieses Leben ein so dürftiges und gebrechliches Leben / daß es allzeit woran fehlet / bald an Nahrung / bald an Kleidern / bald an guten treuen Freunden / bald an Gesundheit / bald am Frieden / bald am ehrlichen Auskommen / und so fortan. Und wenn gleich ein Mensch damit endlich sollte versehen seyn / so wird er doch niemahln ein ruhiges Hertz und ganz vergnügte Seele in solchem Leben finden / da nichts anders ist / als immer Sorg / Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Tod / damit das menschliche Gemühte sich täglich plagen muß.

Und wie kan das Zeitliche unserm Herten eine Sättigung und Vergnüglichkeit geben? Die Seele ist ein Geist: was sie vergnügen sol / muß sich mit ihr vereinigen; was sich mit ihr vereinigen sol / muß geistlich seyn. Das Zeitliche aber ist irrdisch / leiblich / weltlich / und kan also ins Hertz nicht dringen. Das Hertz ist unten geschlossen / oben offen: anzuzeigen / daß es nicht von unten / sondern von oben herkommen müsse / was es sol vergnügen. Das Hertz ist dreieckigt / die Erde rund / anzudeuten / daß nicht die Erde / sondern
allein

allein der dreyeinige Gott dasselbige füllen und sättigen möge; wie Er denn auch sagt Ps. LXXXI. II. **Thue deinen Mund auf/ laß mich ihn füllen.** Ja! Gott vermag das Herz allein/ und niemand anders zu erfüllen. Dann alles/ was ausser Gott ist/ solches ist endlich und umschrencket. So wenig nun das Salz den Durst stillen / und das Del das Feuer leschen; so wenig kan das Irdische das Herz vergnügen / und dessen Appetit und Begierden stillen/ als welche vielmehr dadurch immer von neuen erwecket und grösser gemacht werden. Zum Exempel: Hat jemand dieser Welt Güter/ er ist nicht vergnügt/ er wil immer mehr haben/ wie das sandichte dürre Erdreich einen Regen nach dem andern. **Denn die Eichel hat zwei Töchter/ bringe her/ bringe her.** Prov. XXX. 15. Hat jemand Ehre / er wil immer grösser werden / und wie die Cedern auf dem Libanon / oder die Eichen zu Basan / über alle schweben. Lebet jemand in Wollust / er wird nicht ersättiget/ eine Lust gebieret die andere/ wie ein Wasserfüchtiger nie den Durst stillt / sondern je mehr er trincket / je mehr er trincken muß.

Das Zeitliche ist in dieser Welt ganz unvollkommen/ eitel und vergänglich. Ehre/ Reichthum/ Wollust / ist ein Gut aus lauter Unbeständigkeit zusammen geflicket. Eltern/ Ehegenossen / Kinder und Freunde / hat man nur eine wenige Zeit. Was aber so gethan ist/ gibt dem Herzen kein Vergnügen/ sondern Furcht und Angst/ und endlich nach dem Verlust überhäufte Traurigkeit. König Salomon / ob er gleich grösser war an Reichthum / Ehre und Weisheit / denn alle Könige auf Erden / also daß seines

I. Reg. X. 23.
III. 12. 13.

F ij

Gleichen

Gleichen vor ihm nicht gewesen ist/und nach ihm auch nicht aufkommen wird: dennoch mußte er die Eitelkeit und Nichtigkeit dieses ganzen Weltwesens selbst gestehen und bekennen. Denn so urtheilte er davon: Ich sahe an alles Thuen/was unter der Sonnen geschicht / und siehe/es war alles eitel und Jammer: das ist/wie es eigentlich nach der Hebräischen Sprache lautet: Est ipsa vanitas & inanitas, die Eitelkeit und Nichtigkeit selbst/ Eccl. I. 14. Womit er dem Irdischen zweierley Eigenschaften beimißet: Erstlich daß es sey eitel/das ist / unbeständig / betrieglich / vergänglich / und etwa also beschaffen/ als ein Dampf oder Rauch / welcher etwas sonderliches und wichtiges zu seyn scheint/wenn er aus einem Camin oder Schorstein herauffähret/ und sich als etwas grosses aufthürmet; bald aber/ und ehe mans gewahr wird/entweder vom Winde aufeinander getrieben und weggeblasen wird/ oder von selbst sich zertheilet und vergehet. Vorsender / daß es sey Jammer. Von welchem Worte sich zweierley Meinungen finden; einmahl/es werde dadurch solche Plage bedeutet/wodurch das Gemühte gleichsam zerbrochen/und zerknirschet wird; darnach daß es so viel heisse/als eine Abspeisung oder Ernahrung vom Winde / davon der Mensch in seinem Gemühte nicht mehr erquicket und gestärcket wird/ als der Leib vom Winde kan gespeiset und erhalten werden / wie von Ephraim geschrieben stehet: Ephraim weidet sich vom Winde / und läufft dem Ostwind nach. Hof. XII. 1.

Und/liebsten Freunde! daß es mit diesem zeitlichen Leben / und mit allem/was die Welt darinnen
hoch

hoch hält / nur ein solcher leerer Dunst und Wind
 sey / davon unser Gemühte nicht gesättiget und ver-
 gnüget werden kan / solches müssen die Kinder dieser
 Welt zu lezt bekennen / wenn sie also für Angst des
 Geistes seuffzen : Was hilfft uns nun der
 Pracht ? Was bringt uns nun der Reich-
 thum sampt dem Hochmuht ? Es ist alles
 dahin gefahren / wie ein Schatten / und wie
 ein Geschrey / das fürüber fährt. Sap. V. 8. 9.
 Als wolten sie sagen : Es ist mit dem Wesen dieser
 Welt nur ein leerer Schatten und Wind. Denn
 gleich wie einen Hungrigen träumet / daß er esse/
 wenn er aber aufwachet / ist seine Seele noch leer ;
 und wie einen Durstigen träumet / daß er trincke/
 wenn er aber aufwachet / ist er matt und dürstig : Al-
 so ist uns mit der Welt auch gungen / der wir zu al-
 ler Eitelkeit mißbrauchet : wir haben nichts mehr da-
 von / als den blauen Dunst. Cuncta fui, & expedit
 nihil: exclamirte Käyser Septimius Severus in seinem
 Lezten / wie Spartianus von ihm meldet. Wol dem/
 der dieses bey Zeiten recht erweget / und dahin trach-
 tet / da ihm in Gottewig wol seyn wird.

Wer aber selig in Gott stirbet / der gelanget
 durch solchen Tod zu der vollen Gnüge. So bald
 eine fromme Seele vom Leibe scheidet / und durch den
 Dienst der heiligen Engel für Gottes Thron in dem
 Himmel getragen wird / so bald heisset sie der liebe
 Gott willkommen / führet sie hinzu zu den reichen
 Gütern seines Hauses / speiset sie mit dem verborge-
 nen Manna / und mit dem Holz des Lebens / das im
 Paradies Gottes ist / und träncket sie mit Wollust/
 als mit einem Strohm. Da wird sie nicht mehr hun-
 geru

I iij

geru

Esa. XXIX. 8.

Spart. cap. XIII.
in Severo.Apoc. II. 7. 17.
Pl. XXXVI. 9.
Apoc. VII. 16.
17.

gern noch dürsten: denn das Lamm mitten im Stuel
 wird sie weiden/und leiten zu den lebendigen Wasser-
 brunnen: Gott/der über ihnen wohnet/wird sie selbst
 erfreulich annahmen und nöhtigen zu der satten und
 vollen Genießung seiner himmlischen Gaben / und
 sagen: **Esset/meine Lieben/und trincket/mei-
 ne Freunde/und werdet truncken.** Cant. V. 1.
 Wovon denn? Liebster Jesu! Von himmlischer
 Wollust und von Göttlichen Freuden. Denn Gott/
 der alles in allem ist/wird unsere Erquickung selber
 seyn: in unserm Verstande die höchste Weißheit: in
 unserm Willen die völlige Gerechtigkeit: in den Au-
 gen das schönste Licht: in den Ohren die lieblichste
 Music: im Geruch das angenehmste: im Geschmack
 das süßeste: im Herzen das lieblichste. Ja nicht
 nur die Seele wird ihre völlige Vergnügung haben/
 sondern auch unser schwacher und dürftiger Leib wird
 zu seiner Vollkommenheit gelangen/wenn er wird
 angethan und bekleidet werden mit Unverweslich-
 keit / Herrlichkeit / Krafft / Geistlichkeit / Klarheit:
 mit einem Worte/wenn er ähnlich worden dem ver-
 klärten Leibe Jesu Christi / und leuchten wird/wie
 die Sonne in unsers Vaters Reich.

1. Cor. XV. 43.

Philipp. III. 21.

Matth. XIII.

43.

**O Gott! Wie grosse Gaben / Im Him-
 mel werd'n wir haben.**

Da wird ein jeglicher mit David rühmen und sagen:
**Der Herr ist mein Hirte: mir wird nichts
 mangeln.** Psal. XXIII.

Und das ist die andere Süßigkeit in des
 Todes Bitterkeit: wer dieselbe inniglich schme-
 cket/der wird den Tod nicht scheuen. Wie den Kin-
 dern Israel sonder Zweifel eine grosse Begierde im
 Herzen

Herzen entstanden/ da sie vor den Jordan kommen/
 und die Herrlichkeit des versprochenen Landes/ dar-
 innen Milch und Honig floss/ mit Augen gesehen:
 wie sie da nichts mehr werden gewünschet haben/
 als daß der Jordan sich theilen/sie aber hindurch ge-
 hen/und zum würclichen Besiß des Landes kommen
 möchten: also ist mit den Kindern Gottes gethan/
 wenn die im Tode stehen/ sind sie vor das himmlische
 Canaan gerücket/ und wissen/daß sie bald im Schau-
 en und Geniessen haben werden/ was sie längst vor-
 her im Glauben zum Vorschmack genossen. Dan-
 nenhero findet sich bey ihnen keine Angst und Furcht/
 sondern Trost/Freude und Verlangen/daß der himm-
 lische Josua ihnen auch den Todes-Fluß je eher/je lie-
 ber theile/damit sie zu der gehofften Herrlichkeit und
 vollen Genüge desto eher gelangen. Da heist es:
**Wie der Hirsch schreyet nach frischem Was-
 ser / so schreyet meine Seele / Gott / zu dir.
 Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem
 lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin
 kommen / daß ich Gottes Angesicht schane.**
 Psal. XLII. 1. 2.

Zwar im Tode scheinen wir für den natürlichen
 Augen alles zu verlieren/Leib/Leben/Haabe / Gut/
 Freunde/Berwandten/Ehre / und Freude/und was
 wir etwa mehr besitzen; und sehen/es sey ein solcher
 Wechsel / dadurch wir für Mangel / überfluß/ für
 Dürftigkeit / Reichthum / für Unruhe / Ruhe / für
 Leyd / Freude / für nichts alles bekommen. Ach wie
 wol war dorten dem Täußlein Noah / als sie von der
 verderbten wüsten Erde in den Kasten genommen
 wurd & Und wie wol wird uns seyn/wenn wir aus
 diesem

Gen. IX. 8. 9.

Luc. XII. 37. diesem Hunger-Lande an die Tafel Gottes gesetzt werden/da Iesus unser Heyland sich so zu reden aufschürzten/ für uns hergehen/ und uns dienen wird. Billig sehnen wir uns nach solcher Seligkeit/ und seuffzen mit der Christlichen Kirchen:

Ob gleich süß ist das Leben:
 Der Tod sehr bitter mir:
 Wil ich mich doch ergeben/
 Zu sterben/willig dir.
 Ich weiß ein besser Leben/
 Da meine Seel' fährt hin:
 Des freu ich mich gar eben:
 Sterben ist mein Gewinn.

Dritter Theil.

Die dritte Süßigkeit in des Todes Bitterkeit ist die sanfte süße Ruhe im Tode / davon man am jüngsten Tage sol auferwecket/und in das Bild Gottes verkläret werden. Davon lauten die Worte Davids also: Ich werde erwachen nach deinem Bilde. Erwachen heist eigentlich so viel/als vom Schlasse sich ermuntern. Davon aber wird diß Wort entlehnet/ und im figurlichen Verstande bisweilen gebrauchet von der Befreyung und Errettung aus grosser Noht und Trübsahl / da die Gläubige respiriren und sich ermuntern / wie einer / der vom tieffen Schlass erwecket wird. Hievon aber ist Davids Rede nicht im Text. Denn ob gleich solche Befreyung aus der Noht

Nicht eine Erquickung mit sich führet / so bringet sie doch keine volle Sättigung / viel weniger die völlige Restauration des Ebenbilds Gottes / davon David hie redet. Dannehero hat das Wort **Erwachen** noch eine andere Deutung / und das ist diese / daß es in heiliger Schrift so viel heisset / als die Auferstehung von den Todten. Zum Exempel : 2. Reg. IV. 31. sagt Gehazi zu Elisa seinem Herrn : **Der Knabe ist noch nicht aufgewachet / nemlich vom Schlaff des Todes.** Und Daniel spricht : **Viele / so unter der Erden schlaffen liegen / werden aufwachen.** Und in diesem Verstande redet allhier König David auch : er hält seinen Tod nicht für einen Tod / sondern für einen sanft- und süßen ruhigen Schlaff / darinnen er nicht immerhin bleiben / sondern daraus er bey der herrlichen Zukunft unsers Heylandes zum jüngsten Gerichte werde erwecket werden / mit eben so leichter / ja noch geringerer Mühe / als ein Schlaffender vom Schlaff ermuntert wird. Solche Erwachung aber wird / nach Davids Aussage / geschehen / in oder nach dem Bilde Gottes / oder so / daß man gleich und ähnlich werde dem lieben Gott in seiner Herrlichkeit und Seligkeit.

Anfänglich als **GOTT** den Menschen schaffen wolte / da berathschlagten sich gleichsam die drey Persohnen der heiligen Drey Einigkeit miteinander über diesem sonderlichem Geschöpffe / wie sie es zu seinem Bilde formiren wolten ; **Lasset uns / sprachen sie / Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey.** Und darauf folgete so bald die Erschaffung. Denn **GOTT** schuff den Menschen ihm zum Bilde : zum Bilde Gottes schuff **Er** ihn.

G

Gen.

Janius & Tremellius.

Satiabor, quum expergiscar similitudine tua, q. s. non indigne fero, illos hic presentibus beneficiis satiari atq; inferciri; per me licet. Ego in venturorum bonorum fiducia conquiesco. Quum expergiscar, i. e. resurgam a mortuis, quos obdormire dicit scriptura usq; ad secundum adventum Christi. Similitudine tua, i. e. vi-debo te perfectissime, sicuti es, & similis ero tibi, quum patefactus fueris Christus glorioso adventu suo &c.

Gen. I. 26. 27. Das ist/Er machte ihn zu seinem Gleich-
 niß/ welches/ so fern das **Ebenbild Gottes** in ei-
 nem weitläufigen Verstande genommen wird/
 bestand in dem Wesen der Seelen / welches geistlich
 und unsterblich ist: wie denn auch in den natürlichen
 Kräfften der Seelen / als der Vernunft / und dem
 freyen Willen / dem die Herrschafft über alle Thier
 mit anhängig war. Dannenhero von dem Men-
 schen auch noch jeho und nach dem Fall gesaget wird/
 daf er nach dem **Ebenbild Gottes** gemachet
 sey. Gen. IX. 6. Jacob. III. 9. Welches von keinem
 andern Gleichheiten zuverstehen / als deren zuvor
 gedacht worden. So fern aber das **Ebenbild
 Gottes** in einem engern Verstand betrachtet
 wird/bestund es in den sonderbahren übernatürlichen
 Gaben / damit die Güte Gottes den Menschen auß-
 gezieret / und über alle seine natürliche Kräffte erho-
 ben hatte: als da war vollkommene Weißheit/ Er-
 kändniß/ Verstand/ Gehorsam/ Gerechtigkeit/ Hei-
 ligkeit / Unschuld / Unsterblichkeit und Glückseligkeit
 des ganzen Menschen. So bald aber Adam in Sün-
 de durch Ungehorsam gefallen war/ verlohr sich das
 Ebenbild Gottes/ wie es dem engern Verstand nach
 beschaffen. Denn da sonst im Stande der Un-
 schuld in des Menschen Verstande strahlete die Klar-
 heit Gottes / und das helle Liecht des Göttlichen Er-
 kändnisses / dadurch derselbe über alle natürliche
 Kräffte erhoben ward/ Gott und dessen Wesen und
 Willen ohn einige Unwissenheit und Irrthum zu er-
 kennen/ und sich so wol in der gegenwärtigen Glück-
 seligkeit zu erhalten / als die zukünftige ewige zu er-
 langen: da ist nun der natürliche Verstand verfin-
 stert

stert durch die Unwissenheit / so in dem Menschen ist Eph. IV. 18
 durch die Blindheit seines Herzens / also daß er die
Finsterniß selbst genennet wird / Eph. V. 8. An statt
 dessen / daß sich in des Menschen Willen fand eine rei-
 ne Liebe zu Gott / und eine vollkommene Begierde
 demselben einig und allein anzuhängen / welcher Will-
 le mit übernatürlichem Vermögen gestärcket war
 den Willen Gottes vollkommenlich zu vollenbringen /
 da ist nun weder das **Wollen** / noch das
Thuen nach Gottes Wolgefallen in uns zu
 finden / Philipp. II. 13. Rom. VII. 18. sondern sind viel-
 mehr tod in Sünden. Ephes. I. 15. An statt dessen /
 daß sonst in dem Menschlichen Leibe die Unsterb-
 lichkeit wohnete / und derselbe frey war von aller
 Kranckheit und Gebrechlichkeit / ist nunmehr der Tod
 zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie
 alle gesündigt haben. Rom. V. 12. An statt dessen /
 daß sich das Fleisch sonst von dem Geist williglich be-
 herrschen / und ohne einige Widerspenstigkeit nach
 dem Willen Gottes zu allem Gehorsam beugen und
 lencken ließ / da ist nun der natürliche ihm selbst ge-
 lassene Mensch fleischlich / und unter die Sünde ver-
 kauft / und muß / so lang er in solchem Stande blei-
 bet / sich mit dem Leibe der Sünden schleppen. Rom.
 VII. 14. 24. VI. 6. Nun ist's zwar nicht ohn / durch die
 Wiedergeburt wird wol in einem Christen das ver-
 lohne göttliche Ebenbild mit seinen natürlichen Gaben
 etlicher massen durch den Geist Gottes wieder
 erwecket und erneuert ; aber zu seiner Vollkommen-
 heit kommt's nicht eher / bis an den jüngsten Tag / da
 wir von aller Sünde gerechtfertiget seyn / und die
 Verwesslichkeit abgelegt haben werden. **Denn wie**

S ij

wie

wir getragen haben das Bild des Irdischen/
 also werden wir auch tragen das Bild des
 Himlischen. 1. Cor. XV. 49. Wir werden nicht mehr
 dem Adam in seiner Sünde/Schwachheit und Sterb-
 lichkeit/ sondern Gott in seiner Heiligkeit/ Klarheit
 und Unsterblichkeit gleich seyn. Dennes wird gesäet
 verweslich/ und wird auferstehen unverweslich: Es
 wird gesäet in Unehre/ und wird auferstehen in Herr-
 lichkeit: Es wird gesäet in Schwachheit/ und wird
 auferstehen in Kraft: Es wird gesäet ein natürlicher
 Leib/ und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

1. Cor. XV. 42.
 43. 44.

Dahin ziehet nun David im Text/ da er saget:
 Ich wil satt werden/ wenn ich erwache nach
 deinem Bilde. Als wolte er sprechen: Mein
 Gott! ich weiß wol/ daß du dem Menschen ein Ziel
 gesetzt hast zu sterben/ und solcher Sterblichkeit und
 Tode bin ich der Sünden halber auch unterworffen.
 Aber du wirst meinen Leib nicht in des Grabes Höle
 lassen/ und nicht zugeben/ daß ich/ dein Kind/ in der
 Verwesung bleibe/ sondern mich aus meinem Todes-
 Schlaff zu seiner Zeit wieder erwecken. Und wenn
 das geschieht/ werde ich in deinem Bilde für dir pran-
 gen/ und dir in der ewigen Seligkeit gleich seyn.

Gebrauch.

Hie stehe doch nun eure Liebe noch ein wenig
 stille/ und betrachte mit Verwunderung den
 süßen Honig des mannigfaltigen Trosts/ so
 aus der Bitterkeit des Todes fließet. Hie heist es ja
 nach

nach Simsons Rädel: Speise ging vom Freser/ und Süßigkeit von dem Starcken oder Sauren. Erstlich ist der Tod den Frommen kein Tod/ sondern nur ein Schlaf. Was ist aber süßer/ als ein Schlaf? Darein hat unser Heyland den Tod seiner Gläubigen verwandelt / daß sie darinnen von aller ihrer Arbeit aufruben/ und zum ewigen Leben neue Kräfte sammeln sollen. Darnach so haben die Auserwehlten eine fröliche Auferstehung zugewartet. Wenn die Ruhe-Stunde in des Grabes Bette vorbei / sollen sie vom Todes-Schlaffe aufwachen. Wir wollen euch/ lieben Brüder/ nicht verhalten von denen/ die da schlaffen / auf daß ihr nicht traurig seyd/ wie die andern / die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben / daß JESUS gestorben/ und auferstanden ist / also wird GOTT auch / die da entschlaffen sind / durch JESUM mit ihm führen. Drittens wird alsdenn in der Auferstehung der Gerechten herfür kommen/ nicht das schwache und vergängliche / elende Sünden-Bild/ das wir von Adam geerbet/ und selber durch allerley Unglücks-Fälle/ und tägliche Fehler und sündliche Unreinigkeit scheußlich gemacht. Ach nein! dasselbige wird im Grabe bleiben / und das herrliche / heilige und unverwesliche Bild Gottes wird wieder herfür kommen / und für GOTT in weisser Seiden/ welche ist die Gerechtigkeit der Heiligen/ herrlich prangen. Denn diß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche / und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

Was ist's denn/ daß wir für solcher Verenderung wolten erzittern? Zwar natürlich grauet uns für dem Tode / wenn wir sehen / wie wir die irdische

G iij

Hütte

Apoc. XIV. 13.

1. Thessal. IV.

13. 14.

Theodoretus ad hunc locum:

Eos autem, qui moriuntur, appellavit dormientes, vel ipso nomine consolans eos, qui animo concidunt.

Τῶ γὰρ ὕπνω ἐξηγοῦσθαι ἐπεταί.

Somnum enim sequitur evigilatio.

1. Cor. XV. 53.

Cyprianus lib. de Mortal.

Ejus est, mortem timere, qui ad



*Christū nolite ire.
Ejus est ad Christū
nolle ire, qui se non
credat cum Christo in-
cipere regnare.*

Job. X. 21. 22.

XVII. 14.

XIII. 28.

Hütte dieses sterblichen Leibes müssen ablegen / ins Land der Finsterniß und des Duncfels / ins Land / da es stockdick finster / und keine Ordnung ist / gehen / die Verwesung unsern Vater / und die Würme unsere Mutter und Schwester heißen / und wie ein faul Laß / und wie ein Kleid / das die Motten fressen / vergehen müssen. Aber dagegen bedencket doch / was wir dadurch erlangen. Unser / der Gläubigen Tod ist ein Schlaff / in welchem wir die Augen vor allem Unglück in der Welt zuthun / im Friede von aller Mühe und Arbeit aufruben / das schwache elende Sünden-Bild Adams ablegen / und nach Gottes Bild wieder frölich erwachen : Ein solcher Schlaff ist er / darinnen unsere Verweslichkeit / Schwachheit / Sterblichkeit und Sünde bleibet / und dagegen Unverweslichkeit / Heiligkeit / Kraft / Stärke und Unsterblichkeit mit uns wieder aufstehet. Wann ich den Tod im Geist betrachte / so kommt er mir nicht anders / als eine Hebamme für. Wenn ein Kind zur Welt gebohren / so kommt es in Roth und Unflath zur Welt : Die Wehemutter nimmit es hin / reiniget es / und säuberts / kleidet es fein zierlich an / und gibts denn der Mutter zu grosser Freude wieder. Wir / liebsten Freunde ! kommen in grosser Schwachheit und im Sünden-Roth zur Welt / da ist von der Fußsohlen an bis auf die Scheitel nichts reines an uns / dem Unglück und dem Tod seynd wir unterworffen. Aber da nimmet uns der Tod nach Gottes Ordnung auf eine Zeitlang hin / das er uns von aller Schwachheit / Sünde und Heßlichkeit reiniae. Wenn solches geschehen / bringet er uns mit dem Bilde Gottes geschmücket zum Himmel / und überliefert uns

uns

uns unserm Erlöser Jesu Christo zu treuen Hän-
den mit Freuden/und legt uns in Abrahams Schoos
sanft nieder/darinnen wir ewig getröstet werden.

Was hat denn der Tod an uns für Vorthail und
Gewinn? Ach nichts/denn Sünde und Elend. Das
wil der Geist Gottes uns entdecken/wenn er den Tod
Lazari beschreibet. Denn da sagt er nicht: **Laza-
rus starb/sondern: Der Arme starb/anzuzeigen/**
daß der Tod an Lazaro keines Dinges sey mächtig
worden / als nur seiner Armuth und seines Elendes:
das beste Kleinod an ihm sey getragen von den En-
geln in Abrahams Schoos. Luc. XVI. 22. Von dem
Romulo, von welchem die Stadt Rom den Nahmen
hat / und von dem sie auch erstlich fundiret worden/
melden die Scribenten / er habe die Gewohnheit ge-
habt / daß er seinen Soldaten nicht eine Fahne/son-
dern eine Handvoll Heu an die Stange binden las-
sen / welches ihr vexillum militare, oder Krieges-
Fähnlein seyn sollte / damit / wenn solches etwa die
Feinde im Streit bekommen möchten/sie nicht groß
darüber triumphiren und frolocken könnten / denn sie
hätten nichts anders ergriffen und erstritten/als ei-
ne Handvoll Heu. Also/liebste Zuhörer! wenn eine
gläubige Seele die Eitelkeit dieses zeitlichen sündli-
chen Lebens hinterläßt / und durch einen seligen Tod
von hinnen scheidet/so verlieret sie nichts anders/denn
eine Handvoll Heu / der Tod bekommt auch nichts
anders zur Außbeute/denn eine Handvoll Heu. Al-
les Fleisch ist Heu / und alle seine Güte / wie
des Grases Blume. Esa. XL. 6. So lasset ihn
diese Handvoll Heu denn nur immerhin nehmen/er
bekommt nichts anders / als das/was von ihm rüh-
ret/

*Ambrosius lib. de
Bono Mortis, c. 4.
Vult Deum mor-
tem sine esse pec-
cati, ne, quo es-
set vita disturbat-
ior, eo fieret cul-
pa numerosior.
Mors hac transi-
tus universorum
est. Ut constantes
transeas, opus est.
Transitur autem
à corruptione ad
incorruptionem:
à mortalitate ad
immortalitatem:
à perturbatione
ad tranquillita-
tem. Non igitur
nomen mortis te
offendat, sed boni
transitus benefi-
cia delectent.
Quid est enim
mors, nisi sepul-
tura vitiorum:
virtutum susci-
tatio?*

ret / nemlich Sünde / Gebrechen / Schwachheit / Berweßlichkeit ; wir aber kommen / in das Bild Gottes verklärt / herrlich wieder herfür.

*Cyprianus de
mortalis. Lu-
crum maximum
computans jam
seculi laqueis non
tenens, jam nullis
peccatis & vitiis
carnis obnoxium
fieri, exemptum
pressuris angu-
stibus & venena-
tis Diaboli sauci-
bus liberatum, ad
latitiam salutis
aeternae, Christo
vocante, profi-
cisci.
Hieronymus in
Epitaphio Paula.*

Als dieses St. Paulus betrachtete / in seinem Gefängniß / scheuete er den Tod so gar nicht / daß er vielmehr sagte : **Christus ist mein Leben / und Sterben ist mein Gewinn.** Philipp. I. 21. Eben dieser freudige Apostel schreibet von den ersten Märtyrern : Sie haben keine Erlösung angenommen / auf daß sie die Auferstehung / die besser ist / erlangten. Ebr. XI. 35. Noch ein einziges Exempel aus der Ehrwürdigen Antiquität anzuführen / so erzehlet der heilige Hieronymus von der gottseligen und andächtigen Römerin / der Paula, die aus sonderbahrer devotion zu Bethlehem / da unser Heyland **JESUS** geboren / drey Klöster gestiftet / und allda selbst die Zeit ihres Lebens in großer Andacht zugebracht / daß / da bey ihr das letzte Sterbstündlein herbey kommen / und der Leib beginnen zuerstarren / sie / nicht anders / als wenn sie aus der Frembde in ihr Vaterland reisete / angefangen diese Verse aus den Psalmen herzubeten : **HERR / ich habe lieb die Stete deines Hauses / und den Orth / da deine Ehre wohnet.** (Psal. XXVI. 8.) Wie lieblich sind deine Wohnungen / **HERR Zebaoth** : Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des **HERRN.** Ich wil lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause / denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. (Psal. LXXXIV. 2. 3. 11.) Und als der heilige Hieronymus sie gefragt / ob sie einige Schmerhen empfünde / habe sie

sie in Griechischer Sprache geantwortet / sie wüßte von keiner Ungelegenheit / sondern sie befunde sich in grosser Stillheit und Ruhe : darauf sie Mund und Augen / als eine / die nunmehr das Zeitliche gänzlich aus dem Herzen geschlagen/und verachtet / zugeschlossen : doch gleichwol das Zeichen des heiligen Kreuzes über ihr Gesicht geschlagen/und immerdar die süßen Worte Davids aus den Psalmen wiederholet / biß sie darüber ihren Geist aufgegeben. Hieronymus setzet darauf diese feine Worte : Anima erumpere gestiens ipsum stridorem , quo mortalium vita finitur , in laudes Domini convertebat. Als die selige Seele hat wollen auffahren / habe sie an statt dessen / da sich sonst das Leben der Sterblichen mit Zähnkirschen und vielen Leibes-Schmerzen und Rücken zu endigen pfleget / ihren Abschied mit süßer Anstimmung des herrlichen Lobes Gottes genommen.

Das nun aber / meine Allerliebste im HERN ! sich solche grosse Freudigkeit / Gedult und Trost bey dieser gottseligen Matron und allen Heiligen am Tage des Todes und Gerichts findet : solches rühret 1. Joh. IV. 17. von der süßen Hoffnung her / in welche der HERR über Leben und Tod uns die Bitterkeit des Todes verwandelt hat / nemlich / daß wir im Tode nicht umbkommen und verlohren / sondern zum ewigen Leben wieder gebohren und erhalten werden. Denn gleich wie derjenige Schatz nicht umbkompt / der ins tieffe Meer fällt / wenn ein sorgfältiger Herr etwa ein gülden Netz im Meer ausgeworffen hätte / damit den Schatz sofort aufzufangen / ans Land zu ziehen / und unter seine Kleinodien zu legen und zu verwah-

H

verwah-

verwahren : also ob gleich eines frommen Christen Körper in die Erde gesencket wird / so ist er dennoch nicht verlohren : Das Netz der Göttlichen Vorsorge ist außgespannet / das verwahret all unsere Gebeine im Grabe / daß deren nicht eins verlohren wird/und bringet endlich zu der von Gott bestimmten Zeit an jenem Tage unsere verstorbene und verwesete Leiber wiederumb ans Land der Lebendigen/ da wir aufwachen nach Gottes Bild / in Freuden vollkommen satt werden / und Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen.

I. Theß. IV. 18.

Mit diesen Worten tröstet euch nun untereinander alle / die ihr solche selige Hofnung habet / und darzu durch den Geist Gottes in Christo Jesu wiedergeboren seyd. Absonderlich aber machet euch diesen Trost recht zu nütze/ Ihr hochbetrübtete Seelen/ die ihr über den frühzeitigen unvermuthlichen Hintritt des seligen Herrn so bitterlich weinet ; denn ihr habt dessen jetho in euern Schmerzen am meisten vonnöhten. Ihr klaget nochmahls/ wie vorhin im Eingang : Sie haben meinen Herrn weggenommen! und das ist wahr. Aber bedencket / wie es mit dieser seligen Hinwegnehmung beschaffen. Er ist weggenommen aus dem Leben unter den Sündern. Seine Seele hat ohn allen Zweifel Gott gefallen / darumb hat Er mit Ihm geeilet aus diesem bösen Leben. Er ist weggenommen ; aber wohin er zur Ruhe. Solche Hinfahrt ist ja für kein Verderben zu rechnen. Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an / da ruhen sie von aller ihrer Arbeit. Sein Tod ist ein Schlaff : wäret er gleich

Sap. IV. 10.

14

III. 1. 2.
Apoc. XIV. 13.

gleich etwas lang / so ist er doch ein Schlaff. Wer bekümmert sich aber darüber / wenn man siehet / daß die Seinigen im Schlaff und in der Ruhe liegen & Da ist man vielmehr still / und man gönnet ihnen gern / daß sie ruhen. So fasset doch auch euere Seele in Gedult über der süßen Ruhe euers hinweggenommenen Herrn. Und gleich wie dorten der HERR IESUS das Getümmel des Volckes hinaus trieb / als Er die Tochter Jairi im Todes-Schlaff fand; denn / sprach Er: **Das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläfft:** also stillet das Getümmel euers Gemüths / und die Unruhe euer Gedanken / da ihr den seligen Herrn von aller seiner bisher mühselig-getragenen Last befreyet / und in der süßen Ruhe sehet.

Ihr klaget: Sie haben meinen Herrn weggenommen! und das ist wahr / er ist hinweggenommen / der Tod hat an ihm die Macht geübet / die er durch die Sünde an ihm bekommen. Aber was sagt der HERR / der dem Tode die Macht genommen / und das Leben / und ein unvergängliches Wesen an das Recht gebracht & Ich wil / spricht Er / sie erlösen aus der Hölle / und vom Tode erretten. Hof. XIII. 14.

Und ob er gleich hie zeitlich stirbt /
Mit nichtener drum gar verdirbt:
Sondern ich wil / mit starcker Hand /
Ihn reißen aus des Todes Band /
Und zu mir nehmen in mein Reich /
Da sol er denn mit mir zugleich
In Freuden leben ewiglich:
Darzu helff ich ihm gnädiglich.

H ij

Dica

*St. Chrysostomus
Serm. in paraly-
ticum demissum
per lectum.*

*Ut igitur, quum
dormire quendam
videmus, nō tur-
bamur, neq; ma-
rore adficiamur,
illum plane re-
surrecturum spe-
rantes: ita quum
mortem obisse
quendam vide-
mus, nihil per-
turbemur, neq;
animo concida-
mus. Siquidem
hoc somnus est:
prolixior qui-
dem, sed tamen
somnia.*

2. Tim. I. 10.

*Tertullianus lib.
de patientia:
Credentes resur-
rectionem Chri-
sti, in nostram
quoq; credimus,
propter quos ille
obit & resur-
rexit. Ergo quum
constet de resur-
rectione mortuo-
rum, vacat dolor
mortis, vacat &
impatiensia dolo-
ris. Cur enim do-
leas, si peris?*

Ja! Sprechet ihr/unsrem Ehe-Herrn und Vater ist zwar hiedurch wol: uns aber/die wir zurück bleiben/durch diesen schweren Todes-Fall sehr übel geschehen. Es ist nicht ohn/für der Welt scheint ein Unglück zu seyn/wenn ein Weib zur Witwen/und die Kinder zu Wäysen werden. Der heilige Geist selbst beschreibet in heiliger Schrift solchen Stand als einen mit vielen Trübseligkeiten erfüllten Stand. Allein/hochbetrübtte Frau Witwe! dieses sol dawider euer und euer Kinder Trost seyn/das euer Gott noch lebet/der da sagt: Ich bin dein Mann, Esa. LIV. 51. Dieser mächtige Gott hat sich erbotem Mann-und Vaters-Stelle zuvertreten/und wie aller Witwen und Wäysen/also auch euer grosser Patron und Schutz-Herr zu seyn. Von dem habt ihr auch das starcke Privilegium in Händen / da Er sagt: Ihr sollt keine Witwen noch Wäysen beleidigen: Wirstu sie beleidigen/so werden sie zu mir schreyen/und ich werde ihr Schreyenerhören. So wird mein Zorn ergrimmen/das ich euch mit dem Schwert tödte / und eure Weiber Witwen / und eure Kinder Wäysen werden. Exod. XXII. 22. 23. 24. Und abermahl: Verflucht sey/wer das Recht der Witwen und Wäysen beuget/und alles Volck sol sagen/Amen. Deut. XXVII. 19. Disz Privilegium weist auf/wenn euch jemand antasten wil: so wird er sich enthalten/euch zu schaden: oder da er sich nicht scheuen wird sich an euch zu reiben/so wird er damit den Zorn und Fluch Gottes auf dem Halse haben.

Wir übrigen aber/liebste Zuhörer! wollen/umb die Bitterkeit des Todes zuvertreiben / unsere

H ij

Süßig

Süßigkeit in diesem sauren Menschenfresser dem Tode also suchen/das wir gedencken/wir werden auch vermehleins aus dem Tode frölich erwachen nach Gottes Bild / wir werden Gott von Angesicht zu Angesicht schauen / und im Himmel ewig satt und vergnüget werden. An den Juden ist's zu loben/das sie ihr Grab nennen Beth chajim , das Haus der Lebendigen / und wenn sie wieder umbkehren von den Begräbnissen der Nachbahren / rauffen sie eine Handvoll Grasses aus / werffen es hinter sich in die Luft / und sprechen mit den Worten des Psalmisten: Sie werden grünen und wachsen / wie Gras auf Erden. Ps. LXXII. Wir / liebsten Freunde ! halten das gegenwärtige Grab des seligen lieben Mannes auch billig für ein Haus eines Lebendigen / und wünschen Ihm / das Er als das grüne Gras am Frühling des jüngsten Tages herrlich wieder herfür grünen und wachsen möge. Aber laßt uns auch diesen Trost für uns selbst mit nach Hause nehmen / das unsere Gebeine am jüngsten Tage grünen und wachsen werden / wie das Gras / da wir werden erwachen nach Gottes Bild / Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen / und ewige Erquickung und die volle Genüge haben. Mit diesem Trost wollen wir nun jetzo voneinander gehen / und zum Beschluß also sprechen :

Mein'n lieben Gott von Angesicht
Werd' ich anschau: dran zweifle ich
In ewige Freud und Seligkeit / (nicht:
Die mir bereit:
Ihm sei Lob / Preis in Ewigkeit / Amen.



PER-



PERSONALIA.

WAls nun noch belanget das Christliche Herkommen / den wolgeführten Lebens-Wandel / und endlichen Abschied aus dieser Vergänglichkeit / unsers in Gott ruhenden seligen Herrn Mit-Bruders : so ist von demselben folgendes nachrichtlich aufgezeichnet worden : daß Er im Jahr Christi 1633. den 30. Jun. zu Hüslingen / auf dem Hochadelichem Hause der von Beeren / Morgens früh um 2. Uhr an diese Welt geböhren.

Sein Vater ist gewesen Herr Georg Gerber / vorbesagter Beerischen Güter und des Hochadelichen Gerichts zu Wahlen über 40. Jahr treubedienter Verwalter / und nachgehends Rahtsverwandter zu Walsrode. Die Mutter Frau Gese Bartels.

Der Groß-Vater Väterlicher Seiten / war Herr Johan Gerber / vornehmer Bürger und Sülzen-Bedienter zu Lüneburg. Die Groß-Mutter Frau Anna Warneken von Dannenberg.

Der Groß-Vater Mütterlicher Linie / Herr Jobst Bartels / viel-jähriger wolverdienter Bürgermeister zu Walsrode. Die Groß-Mutter Frau Metta Volckmanns / Lüdeken Volckmanns / Bürgers und Handelsmanns zu Walsrode / eheleibliche Tochter.

Obge-

Obgedachte seine liebe Eltern haben Ihn bald nach der leiblichen Geburt zur heiligen Tauffe befördert: bey welcher seligen Handlung Er mit dem Namen Theodorus beleyet/und in das Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Nachgehends / wie Er in der Furcht und Vermahnung zum HErrn sorgfältig auferzogen und an Ihn ein fähiges ingenium angemercket worden: hat Ihn sein vorgerühmter lieber Groß-Vater / Herr Bürgermeister Bartels / zu sich nach Walsrode genommen und vom 4. bis ins 11. Jahr seines Alters fleißig zur Schule gehalten: würde Ihn auch weiter gern bevrächtigt gewesen seyn; dafern sein tödtlicher Hintritt solch gutes Vorhaben nicht behindert und unterbrochen hätte.

Weswegen Ihn sein seliger Vater wieder zu sich nach Hause gefodert und eines absonderlichen Praeceptoris guter Anweisung 2. Jahr lang untergeben: welche denn so viel gefruchtet / daß Er in öffentliche Schule nach Zelle mit Nutz hat können geschickt werden.

Woselbst Ihn damahliger SubRektor Herr Georgius Sonemann / dessen information und Hausgenossenschaft Er sich bedienet / glücklich fortgeholfen; wie der selige Mann solches zu rühmen pflegen; und in 2. Jahren so weit gebracht/das seine profectus dem bekandten Rektori daselbst Herr M. Johanni Gvilielmo Schowarto wol angestanden/und Er desßhalben vor andern größern einen locum in prima classe erhalten.

Als Er nun den öffentlichen und privat-lectionibus mit sonderm Fleiß und Beständigkeit beygewohnt/

net/

net/und daraus mercklich sich gebessert : hat Er sich auf zurachten verständiger Leute / mit seiner herzlich- ben Eltern Bewilligung / nach gebühlich-genommenem Abschiede / von Zelle weg und nach Bremen in die Dom-Schule begeben ; auch unter Herrn M. Johanne Hülsemanno R. drey Jahr lang in humanioribus aufs fleissigste geübet : bis Er nechst einem der obersten in selbiger Schule geworden.

Ob Er nun wol in Schulen solchen Grund allbereit geleyet / worauf der ganze Bau Philosophisch- und Theologischer Studien auf Universitäten gar wol hätte können gesetzt werden : so hat Er doch / angesehen Er erst im 18. Jahr und also noch ziemlich jung wehre / zusehender Belieben getragen in dem berühmten Bremischen Gymnasio sich noch ein wenig aufzuhalten. Deswegen der Dom-Schule daselbst mit einer zierlichen Oration valediciret / von damahligem Rectore, Herrn Samuel Schirmern / mit einem statlichen Zeugniß guten Wolverhaltens und rühmlichen Fleisses wol versehen : und ist so fort von dem fürtrefflichen Rectore Gymnasii Herrn D. Ludovico Grotio, auf vorherganges examen, unter die Zahl der Gymnasiasten auf und angenommen worden. Allwo Er fast zwey Jahr noch verharret / und in philosophicis einen solchen Anfang gemacht / daß Ihm die Augen schon ziemlich gedffnet gewesen / wie Er auf Universitäten kommen.

Es war dasmahl Rostock in sonderlichem Ruhm wegen unterschiedlicher grundgelahrten Männer / die so Philosophiam als Theologiam profitirten. Wodurch der selige Mann veranlasset worden / im Jahr 1653. Monats Maji, als Er bey nahe das 20. Jahr

seines Alters erreicht/auf gedachte löbliche Universi-
tät Rostock zu ziehen ; um daß seine in frischem
Wachsthum stehende Studien daselbst zu verlangter
völligen Reiffe befodert würden. Hat auch deswe-
gen 4. ganzer Jahr dieses Orts aufgehalten/und mit
denen Herren Philosophis und Theologis, absonder-
lich mit Herrn D. Hermanno Schuckmanno, Professo-
re Theologo, sich recht bekandt gemacht : gestalt Er
auch unter diesem herrlichem Lehrer von dem wichti-
gen Article de Prædestinatione, den Er selbst in gewis-
se Theses, seine rühmliche Wissenschaft in geistlichen
Dingen zu erweisen/vollständig und deutlich abge-
fasset / vor seinem Abzuge öffentlich disputiret und
grosse Ehre einleget hat.

Worauf Er / bey Veranlassung / von seinen lie-
ben Eltern und Befreundten Anno 1658. wieder
nach Hause beruffen ; und bald von dem Hoch-Edel-
gebohrnen und Bestrengen Herrn Johann Ge-
org von Schlepegrell / als Patrono, und des seli-
gen Mannes und dessen Angehörigen sonderlichem
Sønner / dem Hoch-Fürstl. Consistorio zu Zelle auf
hiesige Giltensche Pfarre præsentiret ; auch nach er-
haltener gnädigsten confirmation von Herrn Johan-
ne Kelpio, damahligem Superintendenten zu Wals-
rode / mit sämptlicher Eingepfarrten sattsahmen
Bergnügen / im Monat Septemb. ordentlich allhier
eingeführet / und seinem lieben Vetter / Herrn Ge-
orgio Bartels / wolverdientem 30. jährigem Pre-
diger hieselbst/und hiesiger Inspection Seniori, adjun-
giret worden. Dessen treugeliebter Ambts-Gehül-
fe Er fast 3. Jahr gewesen ; auch gern länger seyn
wollen/dasern es Gott gefallen hätte.

Als

Als Ihm nun diese geistliche Ehren-Stelle angewiesen worden: hat Er sich noch selbigen Jahrs mit Jungfer Agnesen Magdalenen / seligen Herrn Heinrich Mejers / fürnehmen Bürgers und Brauers in Zelle / hinterbliebenen Tochter / als jetho gegenwärtigen hochbetrübten Frau Witwen / in ein Christliches Eheverlöbniß eingelassen: welches denn durch Priesterliche Trauung den 26. Octobr. allhier zu Silten öffentlich vollenzogen; auch durch Gottes Gnade nach der Hand so gesegnet worden / daß Sie in stehender allemahl fried- und höchst-vergnüglicher Ehe 6. Kinder / als 4. Töchter und 2. Söhne / miteinander gezeuget haben: von welchen die erste Tochter vor einiger Zeit an M. Laurentium Albertum Delium, Con-Rect. Cellensem, verheirathet: die andern aber / noch unberahen / ihrem seligen Vater mit thränenden Augen nunmehr nachsehen / und zu seinem Ruhestätten viel zu früh leider das Traur-Beleite geben müssen: deren sich der grundfromme Gott väterlich annehmen / und ihnen anderweit hülfreich erscheinen wolle.

Von seinem Christentum und ungefärbter Liebe gegen Gott und den Nächsten / und fürnehmlich gegen diese Christliche Gemeinde / wehre wol viel zudencken: dafern die Zeit es zuliesse / und nicht jedermann unter uns zur Gnüge bekandt wehre.

In Gottes Wort hatte Er wol studieret / und daraus dessen heiliges Wesen und Willen gründlich erkandt: wie Er denn nicht allein sich selbst damit erbauet / und in vielen zugestossenen Widerwärtigkeiten gewaltig getröstet: sondern auch seine Lehre und Leben / so viel anklebende Menschliche Schwachheit

heit zugelassen/allemahl so eingerichtet/ daß dadurch
 zupoderst Gottes Ehre und seiner Ihm auf die Seele
 hochvertrauten Gemeine zeitlich- und ewige Wol-
 fahrt nachdrücklich befördert würde: allermassen
 Ihm seine wolgerühmte Befreundten/alle von Wals-
 rode bürtig / hundert und mehr Jahr dieses Orts
 Christlößlich vorgangen waren. Unter welchen
 Herr Herman Cregel/der beyden geistreichen und
 hochgelahrten Männer Lutheri und Melanchthonis
 treufleißiger Discipul, und nachgehends 36. jähriger
 Prediger hieselbst / und erster Lutherischer special-
 Superintendens gewesen. Dessen Sohn Herr Con-
 rad Cregel 40 / und dieses Schwieger-Sohn Herr
 Georg Bartels 30. Jahr allhie dem Predigamt
 rühmlich vorgestanden. Welche auch insgesamt
 dahin sich bearbeitet/ daß hiesige Kirche/Pfarre und
 Schule und deren Aufkunfft theils in gutem Stan-
 de erhalten / theils auch verbessert wurden. Und
 gleich wie der selige Herr Bartels aus eigenen Mit-
 teln ein Witwen-Haus hieselbst / ihm zum Christ-
 lichen Nachruhm und den Nachkommenden zum
 Besten/erbauet und an die Gemeine verlehret: so hat
 sein Vetter und Ambtsfolger / unser seliger Herr
 Mit-Bruder / bey Reparirung der hinfälligen Kir-
 chen-Sebäue / Verbesserung des Seelutes / und son-
 derlich bey Auferbauung dieses neuen/bequemen und
 raumigen Pfarrhauses / seine grosse Sorgfalt und
 unverdrossenen Fleiß merckwürdig sehen lassen.

Wie hiesige Eingepfarrete mit Ihm verwahret
 gewesen / und wie der liebe Mann ihnen sampt und
 sonders in geist- und leiblichen Nöhten zum öfftern
 außgeholfen / des Bind- und Löse-Schlüssels Christ-
 mäßig

mässig sich gebraucht / die hochwürdigen Sacra-
ment nach unsers Heylandes Einsetzung recht admi-
nistrirt / und für allen Dingen darauf gesehen / daß
Er nach Vermahnung Pauli so wol sich / als seine
geliebte Zuhörer selig machen möchte : des alles
werden sie ihnen am besten bewußt seyn : und betrau-
ren deswegen nicht unbillig in solcher Anzahl dessen
allzeitigen Abgang und den daher entstehenden
grossen Verlust.

Wie nun der selige Mann / in Befoderung der
Kirchen / Schulen und Nothleidenden / das Seine/
euserster Möglichkeit nach / gethan ; und dabeneben
seinem Hause Christlich und sorgfältig vorgestan-
den : so hats Ihm auch dabey an Gottes augenschein-
lich-reichem Segen zu Hause und Felde nicht müssen
fehlen : wie Er denn selbst oft gestanden / sich dar-
über herzlich gefreuet / und der Güte Gottes gebühr-
lich dafür gedancket hat.

Seine Kranckheit und seliges Ende betreffend :
hätte man wol nicht vermuthet / daß Er diesem Le-
ben so bald gute Nacht geben sollen : massen Er ein
recht frischer und gesunder Mann allemahl gewe-
sen : so daß Er die 26. Jahr seines Predigampts
durch Gottes Gnade keine einzige Predigt zurück-
geleget / sondern des Dienstes am Wort jederzeit
selbst pflegen können. Es hat aber verwichenen
Sommer die gefährliche Seuche der dysenterie vie-
le in der fern- und nahe belegene Orte bekandter mas-
sen ergriffen ; und ist vor etlichen Wochen auch
in hiesiges Kirchspiel unvermuthlich eingeschlichen.
Da denn unter andern die Pfarre allhier mit be-
troffen / und fast alle darauf befindliche Persoh-
nen

nen / auffer Befundes / ins Siechbette danieder geleyet worden.

Ob nun wol der selige Mann gleich anfangs nach Möglichkeit sich præserviret: hat Er doch auch den 20. August. als Morgen vor 8. Wochen (da Er 3. Wochen vorher mit den Seinigen das heilige Nachtmahl andächtig genossen) sich geleyet / und bey gedachter Kranckheit ein hartes außgehalten: und haben die vom Zellischen Herrn Leib-Medico verschriebene bewehrte Arzney-Mittel den verlangt- und verhofften effect nicht thun müssen.

In wehrender grossen Leibes-Schwachheit hat Er oft auff seine Knie sich niedergesetzt / inbrünstiglich zu Gott gebeten / und um Wegnehmung dieses bitteren Creutz-Kelches von Ihm und seiner lieben Haus-Frauen / mit der es dem Ansehen nach viel gefährlicher war / herzlichlich geflehet. Wie denn Gott sein Gebet in so weit erhöret / daß Er Dieser gnädig wieder aufgeholfen: mit Ihm aber / da Er schon auffer Gefahr zu seyn vermeinete / ein anders vorgenommen.

Die ganze Kranckheit über hat Er keine Ruhe haben können / biß auf den 6. Septemb. war ein Tag vor seinem seligen Ende. Da Er früh Morgens von 2. biß 4. Uhr in einen natürlich-sanften Schlaf gerathen und sich ziemlich darnach befunden. Beswegen Er noch ein wenig außzuruben verlanget / und um 8. Uhr wieder eingeschlummert: in welchem Schlaf Er biß 10. Uhr / wiewol nur mit halbgeschlossenen Augen und starck Odem holend / danieder gelegen. Als Er aber wieder erwachet und etwas reden wollen: ist Ihm die Zunge allbereit gelähmet /
und

und die ganze rechte Seite vom Schlage gerühret gewesen : so daß Er weder einig Wort mehr sprechen noch die rechte Hand oder Fuß regen können : wiewol ein und ander von guten Freunden und Nachbarn / sonderlich der Herr Rittmeister von Gilten / in solcher Noth Ihn besucht / und auf allerhand weise zu reden veranlasset. Bisß der Schlag ihn völlig getroffen / und aller Empfindlichkeit beraubet hat.

In welchem elenden Zustande Er die ganze Nacht herdurch und folgenden halben Sonntag / als den 7. Septembr. mit höchstem Leydwesen und Bestürzung der Anwesenden / dahin gelegen. Da denn Gott seines Jammers ein Ende gemacht / und Ihn sanft und selig / ohn einiges regen oder zücken / einschlafen lassen : nachdem Er im heiligen Predigamt und Ehestande 26 / auf dieser Welt aber 51. Jahr / 9. Wochen und 6. Tage zugebracht hatte.

Wir danken hierauf dem grundgütigen und gnädigen Gott / daß Er dem seligen Herrn Pastor so viel Gnaden und Gaben verliehen / daß Er GOTT gründlich lernen erkennen / Christlich darnach leben / seine anvertraute Gemeine diese 26. Jahr her heilsamlich und mit gutem Nutzen erbauen / seinem Hause mit reichem Segen so lang vorstehen / und endlich einen solchen seligen Abschied aus dieser sündigen Welt nehmen können ; und bitten / Er wolle dem abgelebten Körper in dem Ruhebettlein seines Grabes eine sanfte Ruhe / und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen : auf daß / gleich wie seine Seele schon ruhet in
Abra-

Abrahams Schoos / Er dermahleins mit Leib und Seele für Gottes Thron in höchster Freude erscheinen / seinen Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen / und ewig satt und erquicket werden möge.

Und nachdem der Allerhöchste die hochbetrübtte Frau Witwe / Mutter / Kinder / und alle Angehörige / auch diese ganze Gemeinde / durch diesen frühzeitigen Todesfall höchlich betrübet / als bitten wir / Er wolle Sie sampt und sonders durch den heiligen Geist reichlich trösten / und ihre bekümmerte Seelen zu Frieden stellen / damit Sie dem Willen Gottes gedultig stille halten / und über diesen schmerzlichen zeitlichen Verlust anderwärts erfreuet werden.

Er wolle auch diese entledigte Stelle mit einem tüchtigen exemplarischen Mann wieder ersetzen / und diese entblöste Gemeinde mit einem anständigen erbaulichen Lehrer erfreuen.

Endlich wolle Er uns alle sämptlich im Glauben erhalten / damit wir / wenn unser Sterbstündlein herben kömpt / mit allen Gläubigen den süßesten Trost in der Bitterkeit des Todes finden / aus demselben mit Freuden zum ewigen Leben erwachen / Gott von Angesicht zu Angesicht schauen / und in solcher seligsten Anschauung Gottes ewig satt und vergnüget werden.

Wer das begehret / Der bete mit mir in
wahrer Andacht

also :

Unser Vater / etc.



Ab,



Abdankung.

(Tit.)

Meine allerseits hochzuehrende und geehrte
Herren / Frauen und Jungfrauen.

Wir stehen anjeko im begriff / dem welt-
land Wol-Ehrwürdigen / Groß-Acht-
bahr-und Wolgelahrten Herrn Theoda-
ro Gerber / treu-und wolverdientem Seelen-Hir-
ten dieser Christlichen Gemeine / den letzten Ehren-
und Liebe-Dienst abzustatten : indem wir dessen se-
lig-verblichenen Körper in das bestimmte Haus sei-
ner sanften Todes-Ruhe wollen begleiten.

Wenn ich nun meine Augen auf die annoch ge-
genwärtig stehende Leiche hinunter schlage / sehe ich
vor mir ein trauriges Bild und Exempel Menschli-
cher Nichtigkeit / und Göttlicher wunderbahren Ver-
sehung. Zumahlen den seligen Herrn / als meinen
alten vertrauten Amts-Bruder / Nachbahrn und
liebwehrtten Sevattern / ich schon vor vielen Jah-
ren bey meinen zugestossenen höchst-gefährlichen
Schwachheiten / zu demselben letzten Liebe-Dienst /
darzu ich mich leider ! anjeko bestellen lassen müssen /
erkohren. Nun hat es Gott anders gefüget.

R

So

So ungewiß ist des Menschen Leben / so gar wunderbahr und unbegreiflich ist Gottes Versehung! der das Schwache stärcket/ und das Starcke schwächet / ja gar in sein Nicht dahin leget/ auf daß jederman/ so wol der Starcke / als der Schwache lerne den HErrn seinen Gott fürchten/ und bloß alleine Ihme vertrauen!

Es thut mir wehe/ daß ich diesem Hause / darin ich den ersten Eintritt in dieses löbliche Fürstenthum/ welches nunmehr zu meinem höchstgeliebtem Vaterland geworden/ gethan; diesem Hause/darinnen ich bey Anfang meines Predig-Ambts so viel Liebes und Gutes genossen / lauter Trauer-Dienste zu leisten veranlasset werde. Doch ist auch ein Freund in Noth und Tod zu estimiren und in seinem Werth zu halten!

Nun wolte meiner schuldigen Pflicht obliegen/ des seligen Herrn Pastoris wolverdienten Ehren-Ruhm / an diesem seinem letzten Ehren-Tage auf Erden/ gebührend anzuführen. Alleine/ wer ist unter uns / deme des seligen Herrn ohnverfälschter Eifer in der wahren Evangelischen Religion? Dessen ohngespahrete Treu und Fleiß in seinem hohen Ambte? Dessen exemplarisches Leben in seinem täglichen Wandel? Dessen dexterität und Fertigkeit in Ausführung verworrener/ sonderlich Kirchen/Schulen und Armen betreffender Sachen? Dessen Güte / Treue und Wohlthätigkeit gegen seine sämtlich Eingepfarreten / sonderlich die bittere Armuth/ unbewußt ist? Dieses einige wil nur zu dessen schuldigem Nach-Ruhm anziehen: Daß des seligen Herrn Pastoris von Gott reichlich verliehene Gaben/ dessen

dessen aufrichtige Begierde jederman zu dienen / dessen Freundlichkeit / Sanftmuth und Gedult / auch von denen übel-wollenden noch werden verlangt werden. Gleich wie die Sonne nimmer schöner vor unsern Augen scheint / als wenn dieselbe untergehet ; also wird der Glantz des seligen Herrn und dessen wolverdienter Ehren-Ruhm bey dessen zeitlichem Untergang herrlicher / als zuvor nie / scheinen.

Alleine wenn ich die hinterbliebene höchlich be-
trübte Leidtragende ansehe / und dabey erwege / wie
ihr Hertz im Blute / und ihre Augen im Wasser
schwimmen und wallen / lasse ich billig jenes fahren /
und wende mich zu diesem hochbestimmertem Haus-
fen.

Wir sind zwar Christen / und wissen / an wen
wir glauben / und was für eine selige Hoffnung wir
in Christo haben. Und halte nicht dafür / daß eine et-
nige Thräne eben deswegen vergossen werde / daß
der selige Herr Pastor dieses elende müheselige Jam-
mer-volle Leben selig beschloß : denn diese Schuld
der Natur mußte doch einmahl bezahlet werden.
Vielmehr versichere ich euch / daß / wenn sie an den ge-
troffenen seligen Wechsel im Geist gedencken / wer-
den Sie demselben von Herzen gerne gönnen / daß Er
diese höchst-beschwerliche Zeitlichkeit / mit der höchst-
verlangten Freuden-reichen Ewigkeit verwechselt /
und also gestorben zum Leben / und sich darüber
freuen. Und wir alle / denen dieser höchst-gewünsch-
te Wechsel (aber ach ! in was noch für grosser Sor-
ge und Gefahr !) noch bevorstehet / finden Ursach /
dem seligen Herrn zu tausendmahl darzu Glück zu
wünschen.

K ij

Wenn

Wenn wir aber beherzigen / in was für grosse Bekümmerniß / ängstliche Sorgen und empfindliches Herzeleid die gegenwärtige Leidtragende verfallen / müste es ein Stein seyn / der nicht ein herzliches Mitleiden mit Ihnen tragen und denenselben tröstlich erscheinen sollte.

Ein ohnvermuthlicher Fall / je weniger demselben kan vorgebeuet werden / je härter trifft er. Und weiß ich / daß in dieser Familien / darinnen ohnvergallete Liebe / Friede und Einigkeit allemahl ihren beliebten Sitz gehabt / öftters ein heiliger Streit gewesen / wenn einer dem andern den letzten Ehrentag bestellen und ausrichten sollte. Da denn der Ausspruch in ihren Gedancken am wenigsten dahin ausgefallen / dahin es leider nunmehr gerathen.

Daß die Frau Witwe in der ohne dem baufäligen Hütten ihres Leibes einen so schmerzlichen Riß erleben und leiden / und / wer solts gläuben & wenn es nicht Gott gethan / überstehen sollte!

Daß die Herren respectivè Söhne / Schwieger-Sohn / Frau und Jungfrau Töchter / eines so sorgfältigen Herzen-Vaters so bald beraubet werden!

Daß die Frau Waise / als älteste liebe Mutter dieses Hauses / benebenst der Frau Schwieger-Mutter sofort hiedurch / jene gleichsam zum andern / diese aber zum drittenmahl zu einer hochbetrübten Witwen werden!

Daß die Herren Brüder / Frauen Schwestern und sämptliche Anverwandten eines so treuen Bruders und treuen Freundes so plözlich verlüstigt werden!

Daß

Daß hiesige sämptliche Christliche Gemeinde/
Edel und Un-Edel/schon eines so treuen lieben Seel-
sorgers solten entohniget werden ! Zumahl ein
schmerzlicher Riß ! ein empfindlicher Fall ! ein theu-
rer Verlust ! eine grosse Verenderung !

Auch ein rechtschaffener Christ / wenn er diese
und dergleichen schwere Fälle / dadurch so viele herz-
liche Angehörige / dem Ansehen nach / mit niederge-
schlagen werden / wahrnimmt / schöpffet öfters von
Gott/der nichts/als lauter Liebe und Güte ist/wun-
derselbame Gedancken : Als wenn derselbige groß-
gütige Gott Ihme ein Wolleben aus den Thränen
der Betrübten/eine Freude aus dem Elende der Ver-
lassenen / einen Schatz aus der Dürfftigkeit der Ar-
men zuzurichten/ ein Belieben trüge.

Alleine/wenn wir ins Heiligtum gehen / und
durch das geoffenbahrete Göttliche Wort in Gottes
Väterliches Herze sehen ; sehen aneben die
Christliche Erfahrung : gewinnen wir weit andere
Gedancken/ja wir verwundern und freuen uns über
Gottes Väterliche Güte / welche nie ein frommes
Herze ins zeitliche Elende läffet gerathen / sie habe
denn dessen sehr hohe Ursachen/welche allesampt zu
der lieben Seinigen zeitliches und ewiges Wolwe-
sen anzielen : welche wir zwar im ersten traurigen
Anblick nicht können ergründen ; dieselbe aber her-
nachmahls mehr/als zu frühe/ für uns sehen / und
denn erst anheben Gottes Väterliche Versehen zu
preisen.

Daß nun die hochbestürzte Frau Witwe sampt
ihren Herzlieben sich so fort nicht kan begreifen/son-
dern bitterlich weinet und herzlich betrübet ist / dar-

unter thut sie nichts wider Gott/der sie derogestalt/
wiewol heilsahmlich/betrüben wollen / auf daß sei-
ne herfürblickende Güte heute oder morgen desto
größer sey.

Der Witwen-Stand ein verachteter / verlas-
sener / einsahner Stand ! Witwen und Wäysen/
schreibet der geistreiche Herr Arnd / sind arme ver-
lassene Leute : keiner leidet größere Gewalt / Un-
recht/Alfterreden und Verleumdung/als sie. Wenn
eine Ehe-Fraue / vermöge Kaysersl. Rechten / von ih-
res Mannes Reichth glänzet/so kan man zwar diesel-
be dem vollen Monde vergleichen/weil der Mann le-
bet ; hernacher aber möchte man fast sagen/daß sie
nach dem Welt-Urtheil dem neuen Mond ähnlich sey/
sonderlich wenn kein Sonnen-Metall ihre Finster-
niß erleuchtet: ich wolte sagen/wenn ihre Betrübniß
mit der Armuht vergesellschaftet.

Dieses beweinen beyderseits Frauen Witwen
billig. Doch daß es geschehe in Gott/welcher nicht
stirbet/wenn gleich alle Lieben wegsterben/und dessen
Güte/Vorsorge und Schutz über uns waltet/wenn
aller Menschen Güte/Vorsorge und Schutz aufhöret.

Und wie könnte derselbige großgütige Gott/deme
da beliebet sich einen Vater der Wäysen und einen
Richter der Witwen zu nennen/diesen seinen Ehren-
Titul behaupten/falls Er nicht dann und wann et-
nige zu elenden Witwen und Wäysen ließe werden/
und an ihnen seine wunderbahre Macht und Güte/
andern zu einem Trost-Exempel erwiese ?

Ich mag wol sagen/wenn ich und ein jeder from-
mer Christe eine betrühte Christliche Witwe (eine
Christliche sage ich) für Augen haben/wird uns der-
selben

selben Herzeleid derogestalt zu Herzen treten / daß wir müssen gedenccken: Siehe/diese ist eine von Gott privilegirte Person / sihet unter dessen Schutz und Schirm. Darüm siehe dich wol für: du kanst an Ihr den Himmel oder die Hölle verdienen. Soll Gott dein und der Deinigen Freund seyn / thue ihr Gutes. Falls Er aber dein und der Deinigen Feind sol seyn / thue ihr Böses.

Wiewol nun alle Witwen in einen elenden und verlassenen Stand verfallen / so trifft doch dieses Elende am allermeysten eine Prediger-Witwe. Denn ob wol eine andere Witwe ihrem Ehe-Mann mit gleichsam bleyern Füßen und halb-erstorbenem Herzen zu Grabe folget / so kehret sie doch in ihr Haus / daraus sie gegangen / wiederüm ein / als in ihr Eigenthum / darinnen so lange / als Gott beliebet / Ihr und den lieben Ihrigen zum besten Haus zu halten. Alleine eine Prediger-Witwe / indeme sie ihrem Ehe-Herrn zu Grabe folget / scheint sie zusampt ihrem Ehe-Herrn auf einmahl aus dem Hause / darinnen sie bißdahero Haus gehalten / Abschied zu nehmen. Denn wiewol sie nach diesem Trauer-Gange in dasselbe wieder einkehret / kehret sie doch nicht anders wieder ein / als in eine Herberge auf eine gar wenige Zeit / da es denn heisset: Zum Hause hinaus!

Wiewol nun dem also / so weiß ein Christe doch wol / daß / je grösser Creutz / je grössere Gnade: je mehr Herzeleid / je mehr Mit-leiden und Hülffe bey Gott sey! Hat nicht derselbe grosse Gott Macht mit den Seinigen zu thun / was Er wil / und wenns Ihme gefället / indeme / was wir bißdahero lieblich genossen / eine Enderung zu machen & wer hat sich billig-
mässig

mässig über Ihn zu beschweren? Und wer kan sagen: daß Er böse meine / wenn Er alles das / daraus wir bißdahero einen Abgott gemachet / hinweg nimmt / und Er mit seiner Väterlichen Güte übrig bleibt / auf daß Er alleine sey der Betrübten und Elenden höchstes Gut und ihr Theil? Bevorab / da Er solchen verwitweten betrübten Personen / wo sie Christlich sind / alle seine Himmels-Gunst zuneiget / ja mit seiner Güte / Schutz und Schirm sie ganz umgiebet / der da Lust hat unter den Thränen der Betrübten zu wohnen / sonderlich / wenn Gottes Lob mit andächtigen beten unter Ihnen wohnet. Darum hat der gnädige Gott / der sich nicht solchen Elenden kan unbezeuget lassen / so viel tröstlicher Exempel verlassener Prophe- ten- und Prediger-Witwen / so wol in Gottes Wort / als andern glaubwürdigen Historien lassen aufzeich- nen / damit solche Personen nicht verzagen / sondern fest an Gott halten: der ehe ein Wunder thun wil / als daß solche Elende sich verlassen zu seyn / sollen beklagen! Daran wollen gegenwärtige Frau Witwe zu ihrem Trost gedencken!

Und Ihr / ihr bekümmerte Wäysen / entsetzet euch nicht zu sehr für diesem Stande. Ihr seyd zwar in eine Creutz-Schule geführt / darinnen man sich schmiegen und biegen / drücken und bücken muß; wisset aber / daß ihr zugleich in Gottes Schule geführt seyd / der Euch / als seine eigene Kinder / wird ziehen / leiten und führen nach seinem heiligen Rath / und endlich zu Ehren aufnehmen. Und solte ein ir- discher Vater seine Kinder besser ziehen und versor- gen können / als der allgewaltige Vater im Him- mel seine Kinder? Ders Ihme für eine grosse Ehre hält /

hält / ein Vater der Wäysen zu heißen. Es er-
mangeln zwar die Exempel nicht / daß Kinder / unter
der Aufsicht und Versorgung leiblicher Väter / sehr
wol gerahen. Doch sehet euch um nach denen / die in
denen höchsten Ehren-Ämtern sitzen: dieselbe werden
meistens in ihrer Jugend arme Wäysen gewesen seyn /
welche Gott / als seine eigene Kinder / so erzogen / und
dahin gebracht / dahin sie ihre leibliche Väter nie brin-
gen können. Gedencet daran zu eurem Trost / ihr be-
kümmerete Vaterlose Wäysen.

Eins wil noch zum Beschluß / Christ-wolneiment-
lich / erinnern. Ihr sämptlich hochbetrübtte Leidtra-
gende / wendet alle die Ehre / Liebe / Treu / Gehorsam
und Vertrauen / damit ihr euren herzlichsten respecti-
ve Ehe-Herrn und Vatern Lebens-Zeit habet be-
ehret / zu eurem Herrn und Vater im Himmel.
Tretet denn in allen euren Anliegen für diesen euren
Herrn und Vater im Himmel / und werffet in eurem
Gebet alle Sorge auf Ihn. Er wird euch gnädigst /
ja Er muß euch erhören. Denn ihr habet ein zwiefä-
ches Recht an Ihn / so wol daß ihr seine getauffte Kin-
der / und denn seine Wittwen und Wäysen seyd. In
solchen Trost-Gedancken haltet euren Trauer-Gang
aus diesem Hause; mit solchen Trost-Gedancken keh-
ret in dieses Haus wieder ein. Mit diesen Trost-Ge-
dancken unterhaltet euch je und allewege.

Und wir alle wollen diese Trauer-Folge Christ-
mitleidentlich abstatten / und dabey gedencen: **Heu-**
te an dir / Morgen an mir: daneben herzlich wün-
schen / daß der selige Herr Pastor einen solchen Austritt
aus diesem Hause / und einen solchen Eintritt in das
bestimmte Haus seiner Todes-Ruhe möge halten /
daß

daß Er an jenem grossen Tage aus demselben einen seligen frölichen Austritt und Eintritt in das ewige Freudenreiche Leben halten/und wir alsdenn in ewiger Freude und Bönne wieder zusammen kommen und bleiben mögen!

Daß aber meine allerseits hochzuehrende und geehrte Herren/Frauen und Jungfranen sich auf der hochbetrübtten Frau Witwen Ehren-freund-dienstliches Suchen/ so hoch-und vielgeneiget finden lassen wollen / bey derselben ihrem seligen Ehe-Herrn zu letzter Ehre zuerscheinen/erkennet dieselbe zusamt ihren herzlichen Kindern für eine sonderbahre Ehre und Freundschaft/und empfinden darob nicht geringen Trost. Lassen sich demnach zum Ehren-dienstfreundlichsten für diese angethane Ehre bedancken/mit angefügter Bitte/sich ferner zubemühen/die Leiche in guter Ordnung zu dero Ruhestette zube-gleiten ; nach verrichtetem Trauer-Gange aber bey ihuen wieder einzukehren / und mit einem geringen Trauer-Mahl Ehren-großgünstig vorlieb zu nehmen/auch Ihr und der herzlichen Ihrigen beständige Gönner und Freunde allstets zu verbleiben ; von Herzen wünschend/daß Sie der grosse Gott für dergleichen Todes-und Trauer-Fällen noch lange liebe Jahr allergnädigst wolle bewahren ! Befinden sich schuldig/erbieten sich auch / diese hohe und geneigte Will-fahrung / doch/wo möglich/bey frölichern und angenehmern Begebenheiten / hinwieder nach Vermögen zu erwiedern und zu ersetzen.

H. Ulrichs / Past.
Schwarzast.

Ulura



USura lucis quamlibet omnibus,
Quicumq; terræ munere vescimur,
Jucunditatis blandiatur
Propositæ lepidis figuris :
Sunt devorandæ tot tamen anxia
Vitam per omnem mente molestiæ ;
Jucunditas ut quantacunq;
Foeta sit ipsa molestiarum.
Nec summovebunt vel Siculæ dapes,
Vel quicquid usquam concipitur dari
Rerum bonarum , concitati
Sollicitos animi tumultus.
Mors una , mors est , nomine fellea ;
Re mella præstans : quando facit frui
Post inqvietas hujus ævi
Perpetua reqvie procellas.
*Non nos acerbo funere mergimur,
Dulcedo quos non una remulceat.
Linqvenda tellus est : Olympi
Divitiæ sed & occupandæ.*
Hæc Nostra spes est : hæc Tua spes erat,
AMICE , vivi. Spes ea Nos beat.
Tu cœlites inter renidens
Jam roseo bibis ore nectar.



Wit Saurem hat dich hier dein Gott/mein Freund beschen=
 Und mit dem sauren Kelch des Creuzes wol getrencket. (cket/
 Dein Ampt/das voller Last und schwerer Arbeit war/
 Hat dir der sauren Müß gereicht häufig dar.
 Zum letzten mußttest du vom Bach am Wege trincken/
 Und in den tieffen Schlamm des bittern Todes sincken:
 Der Leib/den sonsten kont' erhalten Tranck und Speis/
 Dem Menschen-Fresser ist gegeben worden preis.
 Nun hat sichs umgewandt: das Süsse geht vom Sauren/
 Nachdem dein edler Geist steht in des Himmels Mauren:
 Allwo der Lebens-Baum mit satter Freud' erquickt/
 Was hie der frühe Tod mit grossen Schmerz erstickt.

Nach Inhalt und Anleitung der Predigt hat diese wenige
 Zeilen dem wolseligen Herrn Pastor, als seinem
 gewesenem lieben Schwager und Ampts-Brus-
 der/zu Ehren und Gedächtniß setzen wollen

Rudolph Lodemann / Past.
 und Superint. zu Walsrode.

Klag- und Trost-Gedicht.

Ach Bruder! muß es denn so schleunig seyn geschieden &
 War kein aufhalten nicht & Nichts überall hiernieden/
 Das dieses Würgers Grimm zu brechen war bestand &
 Ach nein! zu schwer/zu starck war dißmahl Gottes Hand!
 Wie eine strenge Flucht das/was sie für sich spühret/
 Und wär' es noch so fest / obn Aufenthalt wegführet;
 So war auch hie zu schwach die niegeschwächte Kraft.
 In Nu und Augenblick war alles weggerafft.

O eitle



O eitler Schatten-Mensch! wie kan man auf dich bauen?
Wie kan bey solchem Nicht man sicher dir vertrauen?
Zeuht **G**ott die Hand zurück/ so fällt du in dein Nicht/
Bergehst öfters eh' / als wo ein Glas zerbricht.
Zwar tödtet vor der Zeit das schnöde Gift der Sünden
Diß nichtige Gemächt'; jedoch wer kan ergründen/
Was du/ **O** grosser **G**ott/ für reife Ursach' hast/
So früh zu reissen um des ganzen Hauses Mast?
Uns deucht es Zorn zu seyn: Doch ist in deinem Herzen
Nur lauter Güt' / auch denn/ wenn du in Höllen-Schmerzen
Berwandelst unser **W**ol/ machst Freud' aus bitterer Noht/
Und Piecht aus Finsterniß/ das Leben aus dem Tod.
Weñs Bächlein nicht mehr fließt/ weñs nicht mehr Wasser giebet/
So suchet man die Quell'; und wenn/ was man sehr liebet/
Darauf man sich verläßt / nun ist dahin und todt/
So bleibest du allein ein Trost in aller Noht.
Dein Kind/ das auf der Welt in voller Unruh schwebet/
Bringst du zur süßen Ruh/ darzu/ weil es noch lebet/
Noch findet wenig Lust. Bey der verlassnen Schaar
Thust du mehr Wunder/ als man je vermuthen war.
Ach! tröstet euch hiemit/ Ihr herblich Hochbetrübte/
Nachdem gerissen bin der herblich Hochgeliebte.
Wiewol Ihr billig klagt / so seht doch Ziel und Maas
Dem Herzen in dem Gram/ den Augen in dem Raß.
Nicht wenig bin auch Ich von diesem Fall erstarrt/
Weil meine andre Hand nun in den Staub verscharrt:
Die Hand/ so fertig war/ zu geben Rath und That/
Nun aber alle Last mir aufgebürdet hat.
Doch/ wenn wir alle gleich uns von den Kräfften grämen/
Wird doch nichts außgerichtt. Drüm lasset uns bezähmen
Das fast verzagte Herz und den gebengten Sinn:
Gott wird uns alles seyn / wenn alles ist dahin!



Nun/ Bruder/ruhe wol in deinem Theil der Erden:
 An jenem grossen Tag' erwecket wirst du werden
 Nach Gottes heiligem Bild' / und in Gerechtigkeit
 Sein Antlitz schauen dort voll Freude nach dem
 Leyd!

Wir alle folgen nach / wenn unser Ziel wird kommen:
 Gott geb' uns denn den Sieg / daß wir mit allen Frommen
 Zu Jesu kommen hin / entrisßen aller Macht
 Der trüben Finsterniß! Inzwischen gute Nacht!

Dieses setzet seinem an Bruders statt hoch
 geliebtem und werthem Freunde
 zu guter Lezt

Hermann Ulrichs / Pastor
 zu Schwarmstedt.

Cum lamentandum meditor, SOCER optime, *morbum,*
 Quo primum vires procubuere tuæ:
 Cum repeto *casum*, quo Tu (miserabile dictu)
 Vixisti, vitæ nescius ipse tuæ:
 Cum subit illius facies mœstissima lucis,
 Quæ Tibi *supremum tempus* in orbe fuit:
 Imbuor heu! largo lacrimarum flumine *vultum*:
 Excidit *ingenium*: cor riget omne mihi.
 Quid faciam? quo me vertam? nil suppetit usquam,
 Quod valeat sensus jam recreare meos.

Hic



Hic status, hæc rerum spectatur forma mearum,
Questibus ut nullus debeat esse modus.
Cruda Tibi, SOCER ô, viridisq; futura senectus
Esse videbatur: quæ quoq; dignus eras.
Gratus erat per membra vigor diffusus, & oris
Pulchri stabat adhuc intemeratus honos.
In sano sanam gestabas corpore mentem,
Qualem Pastoris convenit esse boni.
Nulla quidem vano fuce lita verba probabas;
Quos mores vulgo tempora nostra ferunt.
Ora malo fraudum damnabas tincta veneno,
Antiqua præstans simplicitate fidem.
Munere mandato sic fungebaris; ut omnes,
Multos ornandi, persequerere vias.
Giltene testes adsunt, quas ipse regebas,
Ut fidus carum Pastor ovile regit.
Testes sunt omnes consanguinitate propinqui,
Adjuvit variis quos tua cura modis.
Testis ego, nondum Soceri cui nomine notus
Obvia candoris jam documenta dabas.
Nunc me plura vetat conjunctio nostra profari,
Quæ mihi, quæ multis sunt benefacta bonis.
Illa tamen penitis hærebunt fixa medullis,
Dum nostros artus spiritus ullus aget.
Heu ubi, quæ valido tendebat robore nervos,
Vis ea corporis est! heu ubi mentis opes!

De-



Debuerat feris violari scilicet annis

Corporis ac mentis commemorandus honos.

Sed bona raptari consuerunt prima : quid ergo

Mirum si quoq; Te mors inopina rapit ?

Hinc adeo nuper, SOCER, es, dilecte, coactus

Intestinorum tormina sæva pati.

Jamq; dysenterici missum fecere labores :

Cum subito *sensus* procubere tui.

Excuteris somno vix capto : dextera torpet :

Pes jacet : os pallet : lingua diserta riget.

Tum Conjux, licet ipsa gravi defecta dolore,

Quis casus, clamat, *quis Tibi casus adest ?*

Conjux, responde : tua Te carissima Conjux

Nominat : exaudi : respice *quæso* Tuam.

Ne me, ne prolem communem desere : nondum

Præsidio nudi possumus esse tuo.

Talia fundebat nil proficientia verba,

Pro deplorato nec valitura Viro.

Insequitur planctusq; domus gemitusq; tuorum,

Et passim lacrimas angulus omnis habet.

Tu vero fessos oculos, jam morte gravatos,

Care SOCER, *claudis* destituisq; tuos :

Et Tibi, qui longos fueras dignissimus annos

Vivere, vivendi tam cito finis adest :

Et Tibi, quem Conjux Subolesq; Generq; Boniq;

Deflent, migrandi tam cito tempus adest.

Cur?



Cur? Caris propere jungi gestimus amicis.
 Carus eras. Propere jungeris ergo Deo!

Pios manes B. Viri, Soceri mei desideratis-
 simi, ultimo debitæ pietatis offi-
 cio profecuturus flebiles istos ele-
 gos decantabam

M. Laurentius Albertus Delius,
 Con-Rect. Cell.

Dimidium vix est etiam trieteridos actum :
 Sana fuit fano cum mihi visa domus.
 Tunc abii, Salicæ Musas amplexus Jenæ :
 Nunc revocor, patrios forte premente lares.
 Heu! revocor, Patri, Patri (miserabile dictu!)
 Filius ut peragam tristia justa meo :
 Quem funesta dies properato funere mersum
 Surpuerit rebus spem columenq; meis.
 Siccine sunt hominum tenui pendentia filo
 Omnia? quæq; prius firma fuere, ruunt?
 Infandum quantum Pater es mutatus ab illo,
 Tangebatur Nati quem pia cura tui.
 Pallor in ore sedet; torpent emortua membra.
 Me miserum! cur nunc Te siluisse juvat?

M

En



En ego progenies tua Te, Pater optime, multis
 Cum lacrimis animo deficiente voco.
 Frustra! Vel nullus superest Tibi sensus; iniquum
 Vel fuerit manes exagitare tuos.
 Sic est: in Domino qui sunt requiescere iussi,
 Illorum non est sollicitanda quies.
 Ergo, Pater, placida compositus pace quiescas,
 Et tua denati molliter ossa cubent:
 Dum quondam mihi Te, Tibi me lux ultima reddat:
 Delicias Christo restituyente meas.

Qua fiducia labantem animum
 sustentat & firmat superstes
 Filius

Georg Heinrich Gerber,
 Phil. & Theol.
 Stud.

Als ist ja wol zubedauren/
 Daß ich / liebster Vater / schon
 Euren Abschied muß betrauren:
 Nicht mehr heißen euer Sohn:
 Dessen einziges behagen
 Leider! wird dahin getragen.

Ach!



Ach! wie wirds um mich nun werden?

Der ich noch bin viel zu klein

Selbst zu sehen/ was auf Erden

Mir ersprieslich möchte seyn.

Der da stille mein Verlangen/

Ist von mir zu früh abgangen.

Wer wird mein sich nun annehmen/

Mit dem Nachdruck/ als geschehn?

Wer wird sich dazu bequemen/

Mir nach Nothdurfft beyzustehn?

Und an treuen Vaters Stelle

Mir gedeyn zur Hülffes-Quelle!

Doch! Den laß' ich billig walten/

Der der höchste Vater heisst:

Der mit mir so hauffgehalten:

Ein so hartes mir erweist:

Der wird wol noch Mittel wissen/

Dieses Leiden zu versüssen.

Drum wil ich in Gottes Willen

Meinen Willen lassen ruhn:

Er wird meinen Wunsch erfüllen/

Und beglücken so mein Thun:

Daß



Daß ich rühme / was versehen/
Sey zum Besten mir geschehen.

Dieses schrieb mit betäubtem Geiste
und Thränen-vollen
Augen

Hermann Julius Gerber.



T
n 9457

ULB Halle

3

004 772 903



n.c.





Q. 279.



mise 1/633.